

Der Harz=Bote.

Amtliches Blatt der Stadt Elbingerode und Umgegend.

Erscheint wöchentlich zwei mal, Mittwochs und Sonnabends. — Abonnements-Preis vierteljährlich 1 Mark — durch die Kaiserliche Post bezogen 1 Mark 26 Pfg. —
Korrespondenz oder deren Raum 10 Pfg nach Auswärts 15. — Anzeigen für die nächste Nummer werden in der Buchdruckerei in Elbingerode, in Bernigerode, in B. Angersheim
bis Montags und Donnerstags abends 7 Uhr angenommen.

Nr. 88.

Mittwoch, den 2. November

1892.

Politische Wochenübersicht.

Die Eröffnung des preussischen Landtages nicht näher; der preussische Minister hat dieser Tage definitiv über die Steuerreformvorlage Beschluß gefaßt, mit denen sich das Abgeordnetenhaus zunächst zu beschäftigen haben wird.

Am vergangenen Sonnabend hat am deutschen Kaiserhofe die Doppelfeier des Geburtstages der Kaiserin und der Taufe der neugeborenen Prinzessin stattgefunden. Die Großherzogin von Baden hielt den Tauffuß über die Taufe, welcher die Namen Victoria, Louise, Adelheid, Mathilde, Charlotte erhielt. Die Taufnamen sind Victoria Louise.

Die Eröffnung der Delegationen in Pest hat ihr Ende erreicht. Die Regierung kam mit dem Verlauf derselben zufrieden sein. Insbesondere ist dem Grafen Kaloty, dem gemeinsamen Minister des Auswärtigen der österreichisch-ungarischen Monarchie, infolge der jüngstgechehenen Anfälle von allen Seiten, abgesehen von den Jungeschen natürlich, volles Vertrauen bezeugt worden.

In der letzten Zeit war viel die Rede von einer ungarischen Ministerkrise, veranlaßt sowohl durch die europapolitischen Fragen, als durch den Streit, der sich an die Einladung zur Einweihung des Gedenkbauwerks knüpfte. Es wird nun allerdings entschieden in der Rede gestellt, daß eine Ministerkrise in Ungarn vorhanden sei, aber daß es nicht ganz richtig ist, scheint u. A. daraus hervorzugehen, daß Kultusminister Glaty im Finanzaußenbüreau ungarischen Abgeordnetenhaus die von mehreren Seiten verlangten eingehenden Aufschlüsse über die fiskalpolitischen Fragen, namentlich die Einführung der obligatorischen Matrizeinführung zu geben, sich außer Lage erklärte.

Nach dem bisherigen Verlaufe der Wahlbewegung in Italien ist der Beschluß gefaßt, daß das Kabinett Giolitti in der neuen Kammer über eine ansehnliche Mehrheit zu verfügen haben wird. Politiker der Rechten, wie der äußersten Linken haben im Allgemeinen keinen Programm ausgehoben, insbesondere den Finanzvorschlägen. Der frühere Minister Canaroli, einer der Führer der Linken, sprach in seiner Rede dem Kabinett Giolitti sein volles Vertrauen aus, und erklärte es angeht die Rechten, die Verteidigungskraft des Landes zu schwächen.

Der Schiedsspruch des französischen Ministerpräsidenten Loubet in der Gornarmer Angelegenheit befriedigt die Arbeiter von Gornarmer hauptsächlich um desswillen nicht, da nach demselben die in Albi verurteilten Bergarbeiter nicht wieder eingestellt werden sollen. Die Arbeiter haben deshalb den Schiedsspruch abgelehnt.

Es ist leicht möglich, daß die Franzosen in Dahomey auch in diesem Jahre trotz der Erfolge des Obersten Dohds nicht zum Ziele gelangen. Die Siegesnachrichten haben neuerdings nachgelassen und es scheint, daß Dohds augenblicklich nicht recht von der Stelle kommt. Die Regenperiode steht aber vor der Thür und hat diese einmal begonnen, dann müssen die Operationen ruhen und die Truppen zurückgezogen werden.

Das englische Parlament wird wahrscheinlich Mitte Januar berufen. Die Hauptvorlage wird das Gornarmer Gesetz bilden. Der frühere Premier, Lord Salisbury, führt in der „National-Review“ aus, daß die Gornarmer-Vorlage im Unterhaus keineswegs ohne Weiteres werden angenommen werden. Bezüglich der Drohungen der Liberalen gegen das Oberhaus, bemerkt Salisbury, der einzige Sohn der Pairis liege darin, daß ihre Ablehnung der Gornarmer-Vorlage im Falle eines lokalen Stipends an die Nation bei der Mehrzahl der Wähler ein Echo finden werde. Glabstione sei nicht in der Lage, an den konstitutionellen Verhältnissen des Oberhauses zu rütteln, ohne daß er bevor das Land hierzu frage.

Die Antwortnote der Forze auf die russische Remonstration wegen des Empfanges des bulgarischen Ministerpräsidenten Stambulow durch den Sultan ist in Petersburg eingetroffen und von der russischen Regierung sofort dahin beantwortet worden, daß sie damit die Waffäre frei belegen halte.

Auch Dänemark befaßt sich mit einer Heeresverfärgung. Insbesondere werden die Festungsartillerie und das Genieförps vermehrt. Kostenpunkt: jährliche Mehrausgabe von 600,000 Kronen.

Die griechische Regierung hat wegen des Erbstreits mit Rumänien eine Note an die Mächte versandt, in welcher sie schiedsrichterliche Entscheidung wünscht. Die rumänische Regierung hält dagegen an dem Standpunkte fest, daß die rumänischen Gerichte in der Sache allein zu entscheiden haben.

Das Verinden des jungen Königs von Spanien hat sich erheblich gebessert, trotz entgegengesetzter Berichte französischer Blätter, die es im republikanischen Interesse liegend erachten, das baldige Ableben des Königs in Aussicht zu stellen.

Die den Militärämtern vorbehaltenen Stellen im Kommunaldienst.

(Schluß.)

Zu diesen Stellen sind diejenigen der Sekretäre in größeren Kommunalverwaltungen, insbesondere auch der Kreisaußschußsekretäre ebensoviele zu rechnen, wie nach den „Grundzügen“ die Stellen der Sekretäre bei den Oberpräsidenten und Regierungen. Dagegen werden diese Stellen gleich den Stellen der Sekretäre bei den Oberpräsidenten u. den Militärämtern nur im Wege des Aufwärtens zugänglich zu machen sein. Im Uebrigen macht der ministerielle Erlaß, was insbesondere die Stadtsekretäre betrifft, darauf aufmerksam, daß dem Titel, welcher einem Beamten gegeben wird, keine entscheidende Bedeutung für die Frage in welcher Weise die Bestimmungen des Gesetzes auf den Stelleninhaber in Anwendung zu bringen sind, beizulegen ist, entscheidend sind die Funktionen, welche der Stelleninhaber zu erfüllen hat. Es ergibt sich hieraus, daß die Stellen solcher Stadtsekretäre die, wie es vielfach in kleineren Kommunalverbänden der Fall ist, vornehmlich mit den untergeordneteren Geschäften im Büreauendienst beauftragt sind, nicht zu denselben gerechnet werden dürfen, die nur im Wege des Aufwärtens zu erlangen sind, daß diese den Militärämtern vielmehr ohne eine solche Einschränkung zugänglich sein müssen.

Nach § 8 des Gesetzes sind Stellen, welche den Militärämtern nur teilweise (zur Hälfte u. s. w.) vorbehalten sind, bei eintretenden Vakanten in einer dem Anteilsverhältnisse entsprechenden Reihenfolge mit Militärämtern oder Zivilpersonen zu besetzen, also in denselben Fällen, in welchen die Hälfte der Stellen den Militärämtern vorbehalten ist, abwechselnd mit Militärämtern und Zivilpersonen. Die Bedeutung dieser Vorschrift tritt klar zu Tage, sobald beispielsweise der Fall berücksichtigt wird, daß die Zahl der den Militärämtern zur Hälfte vorbehaltenen Stellen geringer ist. Wenn ferner Stellen den Militärämtern z. B. zur Hälfte vorbehalten sind und eine vakante geordnete Stelle, die nach der bestehenden Reihenfolge mit einem Militärämter zu besetzen sein würde, mit einer Zivilperson besetzt wird, weil die Besetzung mit einem Militärämter wegen Fehlens einer Bewerbung nicht ausführbar ist, so darf die nächste frei werdende Stelle wiederum mit einer Zivilperson besetzt werden.

Die aus Militärämtern hervorgegangenen Subaltern- und Unterbeamten im Kommunaldienste sind keinen besonderen Beschränkungen im Aufwärtens in höhere Stellen unterworfen. Es wird daher diesen Beamten Gelegenheit zur Erwerbung der Befähigung für das Aufwärtens in höhere Dienststellen zu bieten sein. Im Uebrigen ergibt sich es nicht zweifelhaft, daß das Gesetz auch in Bezug auf die ehemaligen Militärämter der Kommunalverbände frei Hand darin gelassen hat, welche ihrer Subaltern- und Unterbeamten sie in höhere oder besser dotierte Stellen aufwärtens lassen wollen.

Bericht über die Sitzung der Strafammer 1. des Königl. Landgerichts zu Halberstadt vom 26. Oktober 1892.

Der Tagelöhner Friedrich Andreas Klamme von Schlauch und der Kncht Karl Adam von Pabstorf haben in mindestens zwei Fällen vom Kommode ihres Dienstherrn (Kölnischer Weile Getreide im Mindestwerte von 60 bis 80 Mark entwendet. Sie werden dafür ein Jeder zu 1 Jahr 3 Monaten Zuchthaus und 5 Jahren Ehrverlust verurteilt.

Wegen fahrlässiger Brandstiftung war der Arbeiter Konrad aus Magdeburg-Siebenbrunn angeklagt. Der Angeklagte wurde freigesprochen.

Wegen verurteilten Diebstahls wurden der Arbeiter Ludwig Buchheld hier zu 3 Monate und der Arbeiter Gupe hier zu 6 Monate Gefängnis verurteilt.

Der 16jährige polnische Arbeiter Sylvester Sytora ist des Diebstahls gefänglich und wird zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt, ein Monat wird auf Untersuchungshaft angedreht.

Wegen Entwendung eines Stück Holzes im Werte von 10 Pfennig war der Arbeiter Vincent Kwojnski von Haisrode wegen Diebstahls angeklagt. Die Weisungnahme lärt den Hergang nicht soweit auf, daß die Behauptung des Angeklagten, wonach jenes Holzstück durch ein unglückliches Ungefähr zwischen das von ihm gekaufte Holz gekommen sei, vollständig widerlegt worden wäre. Der Gerichtshof erkannte daher auf Freisprechung.

Der Feldarbeiter Otto Nieburg von Duesingbrunn wird überführt, einen alten Edel, verfertigte Messingring und ähnliche geringwertige Sachen entwendet zu haben. Er befindet sich wegen Diebstahls im strafbaren Rückfalle und erhält daher 4 Monate Gefängnis.

Unter der Anlage der Verleitung zum Meineide steht der Restaurateur Berger aus Halle a. S. Das Ergebnis der Beweisaufnahme, bei der ca. 20 Zeugen vernommen werden, führte schließlich zur Verurteilung des Angeklagten zu 2 Jahr Zuchthaus und 10 Jahr Ehrverlust. Außer dem Angeklagten wurden aber auch gleichzeitig 2 der vernommenen Zeugen in Haft genommen, letztere unter dem bringenden Verdacht, heute einen Meineid geleistet zu haben. (Halberst. Ztg. u. Anbl.)

1. In der letzten öffentlichen Sitzung des Bernia. Königl. Landgerichts, Abteilung für Strafsachen, bei welcher Herr Amtsrichter Schäffling den Vorsitz führte und welcher die Herren Kammerat von Hoff aus Magdeburg und Goldarbeiter Gude von hier als Schöffen beizogen, kamen folgende Fälle zur Verhandlung: 1. Ein Steinbrucharbeiter aus Rothschütte ist angeklagt am 4. Juli d. Js. im Steinbruche bei Hübelsland einem anderen Arbeiter 1 Paar Stiefel entwendet zu haben. Auf Grund seines eigenen Geständnisses trifft ihn wegen Diebstahls eine Strafe von 2 Tagen Gefängnis.

2. Ein Fuhrherr aus Hienburg steht unter der Anklage, am 8. August sein Fuhrwerk verlassen zu haben. Er wurde aber freigesprochen. Ein Zeuge welcher trotz Zahlung nicht erschienen war wurde zu eine Geldstrafe von 15 Mk. oder 3 Tagen Haft verurteilt. Auch soll noch beschlossen werden, ob ihm nicht noch die Kosten des Verfahrens aufzuerlegen sind.

3. Zwei Steinbrucharbeiter aus Elbingerode stehen unter der Anklage, am 3. Septbr. und am 10. Septbr. d. Js. ruhestündenden Lärm auf der Straße erregt zu haben. Die Angeklagten wurden wegen Erregung ruhestündenden Lärms schuldig befunden und der Eine zu einer Haftstrafe von 2 Wochen, der Andere zu vier Tagen Haft verurteilt.

4. Ein sehr vielfach vorbestrafter Handelsmann hieselbst steht unter der Anklage, im Februar d. Js. dem Kaufmann Hiesler aus Derenburg eine Partie Aorn- und Erlenholz entwendet zu haben. Er wurde aber wegen ungenügenden Beweises freigesprochen. Auch die Nicht der rechtswidrigen Aneignung wurde nicht erwiesen.

5. Ein Arbeiter aus Haisrode wird beschuldigt es in mehreren Fällen unterlassen zu haben seine Tochter zur Schule zu schicken, resp. sie nicht zum Schulbesuch anhalten zu haben und zwar 13 Tage. Er wurde deshalb mit Nichtzufriedenheit auf seine Vorstrafen in jedem Falle zu 1 Mark, also 13 Mark Geldbuße oder 13 Tage Haft verurteilt.

6. Ein Schneider und seine Frau aus Haisrode, stehen unter der Anklage des Forstdiebstahls. Sie hatten in Kammerforst Bernigerode eine Quantität Holz im Werte von 10 Pfg. entwendet. Jeder von ihnen wurde deshalb zu 2 Mark oder 1 Tag Gefängnis, einer Nebenstrafe von 3 Mark oder 1 Tag Gefängnis verurteilt. Auch wurde das Weil für konfiszirt erklärt. Beide befinden sich im 3. Rückfalle.

7. Ein fremder Arbeiter jetzt in Halberstadt, früher in Wasserleben, wird angeklagt mehrere fremden Sachen, auch Geld etc. mehrere Male nicht an seinen Herrn, Kohlenhändler Wops in Wasserleben abgeliefert, sondern unterzulegen zu haben. Er wurde aber wegen nicht genügender Aufklärung der Sache freigesprochen.

8. Ein Burche aus Rothschütte steht unter der Anklage des Diebstahls. Er hat aus dem Königl. Forst eine Quantität Holz entwendet und wurde deshalb zu 3 Tagen Gefängnis verurteilt.

9. Ein hiesiger Malermeister, welcher angeklagt ist das Vereinsgesetz übertreten zu haben. Er sollte als Vorsteher des Volksbildungsvereins es unterlassen haben die Statuten der Besöche einzuzeichnen. Durch die Verhandlung ergab sich indes, daß der Verein keine Einwirkung auf öffentliche Angelegenheiten ausübt oder solche Vereinsfähigkeit in Bernigerode entwickelte, wodurch die Anmeldung notwendig geworden wäre. Es erfolgte daher Freisprechung.

10. Ein hiesiger Fuhrmann hat am 6. September d. Js. in Elbingerode seinen Wagen auf einer Straße so aufgestellt, daß dadurch der Verkehr gehindert wurde. Er wurde deshalb zu 5 Mk. Geldbuße oder 1 Tag Haft verurteilt.

11. Eine fünfjährige Arbeiterin hieselbst steht unter der Anklage am 17. Oktober d. Js. einer Anderen ein Portemonnaie mit etwas Geld in Elbingerode entwendet zu haben. Es ist gefänglich und wird wegen Diebstahls zu 3 Tagen Gefängnis verurteilt.

12. Eine Frau aus Haisrode ist des Forstdiebstahls angeklagt. Sie hatte eigene Stüden aus dem Kammerforste entwendet und wurde deshalb zu 2 Mk. Geldbuße oder 1 Tag Haft, einer Nebenstrafe von 3 Mk. oder 1 Tag Gefängnis verurteilt. Außerdem wurde auch das Weil konfiszirt.

Ein gegen ein Strafmandat wegen Straßenpolizei-kontravention eingeleiteter Widerspruch wurde zurückgenommen. Zwei Verhandlungen wurden vertagt und eine fiel aus.

Politische Tageschau.

Deutsches Reich.

Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin treffen am Montag Vormittag 11 Uhr zur Festeier in Wittenberg ein. Die Rückkehr von dort erfolgt noch an demselben Tage. Der Großherzog von Hessen, der Sonnabend in Berlin eintrifft, begleitet das Kaiserpaar nach Wittenberg. Sonnabend Abend trifft erster der Kronprinz von Schweden in Berlin ein.

Bei den angeklagten Arbeiterentlassungen in den Militärverhältnissen ist es von höherer Stelle vorgeschrieben, daß auf die Verhältnisse der Leute die mögliche Rücksicht genommen werde. Zunächst sollen nur die ledigen und erst kürzere Zeit in der Fabrik beschäftigten Arbeiter entlassen werden. Ist es nicht zu vermeiden, daß auch verheiratete Arbeiter abgeholt werden müssen, so soll auf die Stärke der Familie eines jeden genau Bedacht genommen werden. Einnäher jährlicher Familien sollen zunächst nicht brotlos gemacht werden. Uebrigens beginnt jetzt auch der Betrieb der Armeefabrikanten in Spandau wieder und dauert bis zum April. Während dieser Zeit werden gegen 600 Arbeiter, darunter zahlreiche Schlächter und Bäcker, beschäftigt. Einer der bedeutendsten Berliner Viehkommissare hat die Leitung des Schlachtviehs übernommen. Täglich sollen 50 Stück Mischvieh verarbeitet werden.

Der am 5. Oktober zum Oberstenamt beförderter Prinz Friedrich Leopold dürfte demnächst mit der Führung des Regiments der Garde zu Fuß beauftragt werden, da der jetzige Kommandeur des Regiments, Oberst und Rittmeister v. Hüffing, der bereits den Rang eines Brigadeführers hat, das Kommando über eine Brigade übernehmen wird. Sobald der Prinz zum Oberst befördert wird, soll er zur Garde-Infanterie zurückverwiesen werden und das Kommando über das 1. Garde-Regiment erhalten.

Auf Anweisung des evangelischen Oberkirchenrats kommt vom nächsten Sonntag ab in der preussischen Landeskirche die auf die Scholeragefahr bezügliche Einschaltung in das allgemeine Kirchengesetz wieder in Wegfall.

Dem Landtage von Rhenl. L. ist ein Gesetzentwurf zugegangen, wonach der Fürst künftig, wenn er befindet sich, selbst zu regieren, dem volljährigen Regierungsnachfolger und, wenn ein solcher nicht vorhanden ist, einen volljährigen Agnaten mit seiner Stellvertretung beauftragen kann. Damit im Zusammenhang steht, wie einem Berliner Blatt gemeldet wird, mit aller Bestimmtheit auftretende Gerüchte, Fürst Heinrich XIV. werde in aller nächster Zeit den Erbprinzen mit der Führung der Regierung betrauen.

Der Bundesrat beschloß in seiner Sitzung am Donnerstag, der Eingabe der Tiefbau-Berufsgenossenschaft, betreffend die Ausweisung der Betriebe der Straßenpflasterer, Asphaltierer und Cementierer aus den Baugewerks-Berufsgenossenschaften und ihre Ueberweisung an die Tiefbau-Berufsgenossenschaft, seine Zustimmung zu geben. Dem Reichsanwalt wurden überwiegen: die Resolution des Reichstags, betreffend die Reform der Militärgerichtsverfassung und der Militärstrafprozedur, eine Eingabe der Agnationskommission der Wiedererbt-Deutschlands in Hamburg, betreffend den Vollzug der Arbeiterstrafgesetzbuchgebung in Bädereien, und mehrere Eingaben, betreffend den Terminbandl mit Nahrungsmitteln und unentbehrlichen Verbrauchsgegenständen. Dem Entwurf eines Gesetzes für Glashüttenwerke wegen Erhöhung der Weinsteuern für Kottmannen wurde zugestimmt. Der Entwurf eines Gesetzes wegen Ergänzung der Bestimmungen über den Wucher, der Entwurf eines Gesetzes über die Abgabungsgegenstände und der in der vergangenen Session des Reichstags mehrmals gebliebene Gesetzentwurf gegen den Verfall militärischer Beschlüsse wurden den zuständigen Ausschüssen zur Vorbereitung übergeben.

Die Nachrichten, welche bis jetzt über die beschuldigte Medizinreform in Preußen verbreitet wurden, bedürfen noch der Vervollständigung. Wenn es auch sicher scheint, daß die längst als unzureichend erkannte Stellung der Kreisphysiker verbessert werden soll, ein Vorgehen, welches wegen der Verhältnisse in den übrigen deutschen Staaten kaum mehr verhoffen werden könne, so darf mit Bestimmtheit angenommen werden, daß die Verbesserung auch weiteren Gebieten der Medizinverwaltung zu gute kommen wird.

Aus sonst gut unterrichteter Quelle erfahren wir aus Berlin, daß in den Berechnungen der Regierung auf eine Weichstagsmehrheit für die Militärvorlage bisher das Zentrum einen sehr wesentlichen Stützpunkt gebildet hat. Es begreift sich danach, daß die augenblickliche entscheidende Haltung des Zentrums ziemlich beschneidend in Regierungskreisen wirkt.

Der römische Korrespondent der „Daily News“ versichert aufs Bestimmteste, daß während der letzten Tage lebhafteste Verhandlungen zwischen dem Vatikan und der Zentrumspartei schweben; der Vatikan rath dem Zentrum zu, den Grafen Caprivi zu unterstützen; der letztere habe bestimmte Zusagen gemacht und die Aufnahme eines Mitgliedes des Zentrums ins Ministerium versprochen.

Die aus der Liste der activen schwimmenden Kriegsgeschwader gestrichenen Panzerjagde „Kronprinz“, „Arminius“ und „Friedrich Karl“ werden zu Kasernen Schiffen umgebaut. Der unter den Hammer gebrachte „Hohle“ erzielte einen Verkaufsumsatz von 18000 und „Arminius“ einen solchen von 26000 und die Kreuzerfregatte „Arminius“ einen solchen von 35500 Mk. „Falk“ und „Arminius“ sind auf Abbruch verkauft; die „Kommerantia“ wird in einen Premailladoener umgebaut. Die Kommission für die zweite Session des Entwurfs eines bürgerlichen Gesetzbuchs für das deutsche Reich erlebte in ihren letzten Sitzungen die Bestim-

mungen über Schulverhältnisse aus unerlaubten Handlungen. Es wurde hierbei die Bestimmung aufgenommen, daß, wer vorsätzlich oder aus Fahrlässigkeit widerrechtlich das Recht eines Anderen verletzt oder gegen ein den Schutz des Anderen bezweckendes Gesetz verstoßt, ihm zum Ersatz des daraus entstandenen Schadens verpflichtet ist.

Bei der Berliner Kriminalpolitik wird jetzt ein neues Berliner Verbrechenlexikon ausgearbeitet, das eine Zusammenstellung der gangbarsten Verbrechenurtheile enthalten soll. Das bisher gebräuchliche (das Stieber'sche) stammt aus dem Jahre 1848 und ist natürlich veraltet.

Die Verhandlungen der durch Vertreter der Aerzte-kammern erweiterten wissenschaftlichen Deputation für das Medizinalewesen erstrecken sich außer auf die Anzeigepflicht für ansteigende menschliche Krankheiten auch auf die staatliche Aufsicht bei Einrichtung und Betrieb von Privatkrankenanstalten.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn. Die „Wiener Zeitung“ veröffentlicht ein kaiserliches Hand Schreiben an den bisherigen Minister v. Szegényi-Mariß, durch welches derselbe zum Vizekanzler beim kaiserlichen Hof ernannt wird. Zugleich wird ihm, und zwar in der Eigenschaft eines außerordentlichen Gesandten, die diplomatische Vertretung bei den Höfen von Medlenburg-Schwerin, Medlenburg-Strelitz, Oldenburg und Braunschweig übertragen.

Italien. Der Minister des Auswärtigen, Brin, hat Donnerstag auf einem Banket in Turin eine bedeutende Rede gehalten, worin er besonders Italiens Friedenspolitik würdigte. Auch er glaubt, wie der österreich-ungarische Minister des Auswärtigen, Graf Kalnoky, daß wir den Frieden noch behalten werden: „Er sei überzeugt, daß alle europäischen Regierungen den Frieden wünschsten und loyal abgeschlossen seien, dessen große Wohlfahrt ihren Völkern zu bewahren“, und „Europa könne glücklicherweise auf die Erhaltung des Friedens rechnen“, das sind die Friedensklänge, die von jenseits der Alpen aufsteigen. Mögen sie im ganzen übrigen Europa gehört werden!

Frankreich. Die Deputiertenkammer setzte Donnerstag mit großer Mehrheit einen Antrag des radikalen Deputierten Terrier ab, wonach eine Amnestie für alle Personen, die wegen ihrer Teilnahme an einem Ausstande verurteilt worden sind, einreten sollte. Ebenso wurde die beantragte Zurückziehung der Truppen aus Carnaux verworfen, nachdem der Ministerpräsident unter großem Beifall als erste Pflicht der Regierung die Aufrechterhaltung der Ordnung in den Straßen und der Freiheit der Arbeit hingestellt hatte. Die letzten Pariser Morgenblätter sprechen allgemein die Ansicht aus, daß der Ausstand in Carnaux infolge der zugesicherten Begnadigung der verurteilten Streikenden zu Ende gehen werde. Die Zollkommission verlagte ihre Entschlüsse über das französisch-schweizerische Zollabkommen bis zum 4. November. — Trotz des Beschlusses des Ausstandsausschusses in Carnaux mehrten 600 Bergleute die Wiederaufnahme der Arbeit an. Der Larnpräsekt sagte ihnen militärischen Schutz zu. — Wie die „Agence Havas“ meldet, hat Oberst Dobbs jetzt die Ueberzeugung, daß sich in den Reichen der Dahomeer Europäer (selbstverständlich sind Deutsche gemeint!) befinden und hat einen Preis von 20000 Franks für jeden Weissen ausgelegt, der ihm lebendig überbringt wird.

Bulgarien. Die dritte Session der Sobranje ist Donnerstag durch den Prinzen Ferdinand mit einer Thronrede feierlich eröffnet worden. Die Thronrede konstatiert, daß das Land in normaler Weise fortzuehe und sich entwickle und daß allgemeine Ordnung, Ruhe und Zufriedenheit herrschen, hebt dann den herrlichen Empfang des Prinzen Ferdinand in Oesterreich und England hervor, weist auf das Wohlwollen des Sültans für das bulgarische Volk hin, betont die persönliche Sympathie und das Interesse der aufgeklärten Nationen und Regierungen für das bulgarische Volk und kündigt endlich Gesetzentwürfe über das Vertragsrecht, über landwirtschaftliche Reformen, Straßenbau und Schutz der Industrie an.

Großbritannien und Irland. Lord Salisbury läßt erklären, seine Regierung hätte die Hämmung von Uganda nicht beschloffen, vielmehr stets beabsichtigt, Uganda zu halten. Gerüchthweil verlannt daß die Ugandafrage eine Meinungsverschiedenheit im Cabinet verurteilt habe; Rosebery soll angeblich das britische Protectorat in Uganda entschieden begünstigen als die meisten seiner Ministerkollegen.

Griechenland. Anlaßlich der Silberhochzeit des Königs paares fand Donnerstag früh in allen Städten Griechenlands aller Konfessionen feierlicher Gottesdienst statt. Einem vom Metropolitenten gelebrierten Te Deum wohnten die Mitglieder der königlichen Familie, die zu den festlichsten eingetroffenen fürstlichen Gäste, die Würdenträger, die Mitglieder des diplomatischen Korps und eine überaus zahlreiche Menschenmenge bei. Nach dem Gottesdienste nahmen die Majestäten in dem Schloße die Glückwünsche entgegen und besahen sich nach dem Schloße Felcia. Am Sonnabend werden die festlichkeiten fortgesetzt. Graf Kalnoky und die Mitglieder der österreichischen Regierung beglückwünschten den König und die Königin telegraphisch.

Kleine Nachrichten.

-28- Neue famerische Zwillinge. Aus Brüssel schreibt man uns: Seit einigen Tagen werden hier zwei vierjährige Mädchen zur Schau gestellt, welche das Interesse der Wissenschaft in hohem Grade in Anspruch nehmen. Die im Uebrigen vollständig wohlgearteten Kinder sind an der Brust durch einen starken Knopel derart miteinander verwachsen, daß das eine Kind nichtwärts gehen muß, wenn das andere vorwärts geht und umgekehrt. Die Zwillinge haben vollständig getrennte Nervenfasern; interessant ist, daß die eine Schwester sich vier Wochen lang jeder Nahrung enthalten kann, ohne Hunger zu verspüren, wenn nur die andere zu Essen bekommt. Es ist deshalb annehmlich, daß die Ernährung auf dem Wege des Blutes durch Abfor-

derung vermittelt wird. Die aus Indien gebürtigen Zwillinge werden von hier aus eine Rundreise durch Europa antreten. — In Paris fand dieser Tage der taubstumme Graf Charles Durome, der 1864 die gleichfalls taubstumme Gräfin Kompre de Champigny geheiratet hatte. Die drei Kinder dieses taubstummen Ehepaares besitzen Gehör und Sprache. — Während der Vorstellung im Theater in Lemberg verfiel plötzlich auf offener Bühne der Schauspieler Emobdin. Das Publikum vermuthete einen Cholera-Todesfall und verließ in großer Vermirung das Haus. — Gestern früh stießen auf der Linie Neapel-Toggia zwei Lastzüge zusammen. Eine Lokomotive und fünf Waggons wurden zerschmettert. Ein Dampfer ist tödtlich verletzt worden, einige andere Eisenbahnbeamte haben Kontusionen erlitten. — Gestern Nacht verfuhr ein Bankräuber die Erste Nationalbank von Fremont in Nebraska zu betrauben. Der Nachwächter entdeckte ihn jedoch, als er gerade im Begriff war, den großen Geldschrank aufzubrechen und schoß ihn auf der Stelle nieder. — Laut Meldung aus New-York fürste bei Epotane (Washington) ein Arbeiterzug sammt der Eisenbahnbrücke in den Strom. 6 Arbeiter sind tot, d. h. ein Konkurrent: 15 Personen wurden schwer verletzt. — Der norwegische Dampfer „Norman“ scheiterte auf der Fahrt von Nagasaki nach Singapore bei den Passadorens-Inseln. Von der aus 27 Personen bestehenden Mannschaft und den Passagieren konnten nur 2 Personen gerettet werden. — Aus Warschau wird berichtet: Aus dem Gefängnis in Schemitt, Gouvernement Wolhynien, sind zwanzig der gefährlichsten Verbrecher entpungen. Sie haben in großen Wäldern bei Witopol eine Häuserbande gebildet, und überall jetzt Gelbfieber und Bauernbesetzungen. Einige Bauern sollen ermordet worden sein. Unter der Bevölkerung herrscht große Panik. Starke Militärabteilungen durchstreifen die Wälder. — Der zum Tode verurteilte Giftmörder Neill gefand, er habe Maßtheile Glycerin und zwei andere Dingen durch Strohknäulen verpackt. Ein Londoner Morgenblatt jagte 100 Pfund für den Text dieses Gefändnisses. (!) — Der britische Schooner „Stranger“ scheiterte im Golf von Mexiko während eines Sturms. 16 Personen ertranken; nur zwei wurden gerettet. — In Alle steht die große Fabrik der „Union Linde“ in Flammen. Mehrere Personen fanden ihren Tod in den Flammen. Gegen 2000 Arbeiter sind arbeitslos; der Schaden beträgt mehrere Millionen. — Ein blutiger Zusammenstoß zwischen deutschen und spanischen Arbeitern wurde am Hafen von San Sebastian durch einige betrunkene Raarretten hervorgerufen. Bei dem Handgemenge erlitten acht Personen lebensgefährliche Verletzungen; ein Deutscher wurde getödtet, zwei deutsche und fünf spanische Arbeiter wurden verletzt. Die Untersuchung ist angeordnet.

— Aus Bellinone im Tessin wird ein Militärpatent gemeldet. Die Tessiner Soldaten hätten ihren deutsch-schweizerischen Oberst Wismann niederschlagen, misshandelt und ritten dem Aufse: „Tod den Deutschen! Tod den Kroaten!“ angepöndelt. (Aus Bern wird dieser Meldung widersprochen und der Vorfall als eine bedeutungslose Prügelei dargestellt.) — Wie aus Pavia bespocht wird, wurde das dem Herzog von Galliera gehörige Gut nadis in Brand gesteckt. Die berittenen Diener welche der Räuber zur Herbeiführung von Hilfe und Feuerprägen nach Pavia sandte, wurden auf halbem Wege von vier Vermummten aufgehalten. — Den Wäldern in Riga zufolge, sind neuerdings neun Mitglieder des berüchtigten Rigauer Goldflubs verhaftet worden.

Zur Tagesgeschichte.

Blankenburg, 28. Oktober. Mittwoch Abend fand zum Besten des Wars-la-Tour-Denkmal in Quablinburg ein „Führerfest“ ein von den Gesangsvereinen „Männer- und Frauenchor“ ein von den Gesangsvereinen „Männer- und Frauenchor“ hier unter Mitwirkung der Konserängerinnen Fräulein Margarethe Dehmann hier und der Dammischen Kapelle veranstaltetes Konzert statt, welches, da es seltene Kunstgenüsse brachte, den großen Saal gefüllt hatte. Das gut durchgeführte Programm brachte, wie schon erwähnt, unter Hofmusikdirektor Clarus Leitung dessen eigenes Werk „Die Nacht vor Samoa“, Dichtung von A. Nieß. Zu dem materiellen Erfolg des Abends hatte unser Regent, den man eingeladen hatte, und auf dessen Kommen auch noch bis zuletzt gerechnet wurde, einen Beitrag von 50 Mark geleant. — Bei der hier stattgefundenen Sojagad verlegte sich der Berichterstatter einer Braunschweiger Zeitung durch einen Fäulnisweiger auf eine Auge. Da die eingetretene Entzündung bedeutend zugenommen, auch das andere Auge in Mitleidenschaft gezogen, wurde der Verletzte am Mittwoch in seine Heimat befördert.

Blankenburg, 27. Oktober. Ein selbstgefertigtes prächtiges Kunstwerk, ein mit Spiegel, Photographiebehälter, Membrantrichter, in massivem edelstem Gold und Silber, in türkischer Stile ausgeführtes Schreibzeug, wird der hiesige Juwelier A. Spengler morgen dem Kaiser zur Ansicht überreichen. Das Prachtstück, das einen Wert von über 3000 Mk. hat, ist zur Veranschaulichung nach Ostjago bestimmt.

Blankenburg, 28. Oktober. Aus den Berichten über den Verlauf der Blankenburger Hofjagden hat man bereits ersehen können, welche ein vorzüglicher Schütz unser Kaiser ist. Ist doch ein Drittel des gesamten erlegten Wildes — also über 70 Stück — vor seinem Stande gefallen. Man beobachtet, daß der Kaiser, der bekanntlich im freien Gebrauch seines linken Armes behindert ist, sich anfänglich einer eigenartig konstruirten Gabel zum Auflegen der Büchse bediente, aber bald dieses Hilfsmittel ganz außer Betracht ließ, und sich selbst die Büchse selbst auf die Schulter schloß. Die im Uebrigen sehr geschickte und auch auf die Jagd sehr geschickte Handlung des Kaisers auf Schwarzwild ließ eine vorübergehende Sehne durch seinen Gefäß auf der Stelle tot zusammenwachsen; als dann zwei Schwoine nebeneinander am Kaiserlande im stärksten Tempo vorübertrieben, streckte sie der Monarch in kaum zwei Sekunden mit zwei wohlgezielten Schüssen zu Boden. Man sah, daß der Kaiser fast ausnahmslos das Verfahren beobachtete, das Wild an seinem Stande etwa 10 bis 15 Schritte weit vorüberlaufen zu lassen, und ihm

dann erst die tödtliche Kugel, die so der Länge nach einen weit größeren Schußkanal hinterläßt, nachzuliefern. Drei Stück Schwarzpulver fing der Kaiser eigenhändig mit der Saufeder ab. Während der Jagd war der Kaiser in frohlicher Stimmung. Wiederholt lispelte er die dralligsten Bemerkungen des Auf, den Herr Nemes am Abend zuvor im Schloßtheater bei der Aufführung „Das Fest der Handwerker“ mit überwältigender Komik gespielt hatte. Als blankenbergs Jagdtruppe hat dieses Mal der Kaiser eine in Todtenorden e-ltete mächtige Waid- mit Hof-am-Gewehr — bekanntlich eine große Seltenheit — mit nach der Reichshauptstadt genommen. Wie der Kaiser erklärte, beschäftigt er das seltene inter-sante Stück ausstopfen und in seine Jagdmanöver aufzusuchen lassen zu wollen.

Genet. 27. Oktober. Der dreijährige Sohn der Näherin Dorette Venus entnahm einer Kommode eine sogenannte Schlagröhre, die der Dattel des Knaben dort als Andenken an seine Solbatszeit aufbewahrt. Beim Spielen mit dem Gegenstande explodirte dieselbe und verwundete den Knaben daran, daß Dienstag der Tod eingetreten ist. Da keine eigentliche Wunde sichtbar ist, wird die gerichtliche Deffnung der Leiche stattfinden, um die Todesursache festzustellen. Der Knabe war vorher ganz gesund und erkrankte sofort heftig nach dem Unglücksfalle, jedoch doch wohl edlere Teile verletzt sein müssen. — Als eine große Seltenheit glauben wir anzuführen zu können, daß die Jagdhabbin eines hiesigen Hoteliers dieser Tage 21 Fingerringe gefunden hat.

Clanthal. 26. Oktober. Für die Weltausstellung in Chicago wird auch hier sehr thätig gearbeitet. Außer verschiedenen Holzmodellen, die in der Werkstatt der hiesigen Bergabteilung angefertigt werden, sind namentlich von größerem Interesse das Modell vom Kaiser Wilhelm-Schacht, eine Reliefkarte vom Oberberg und eine künstlerische Darstellung von sämtlichen Gruben, Stollen und Gängen des Oberberg Bergbaubetriebes. Die beiden letztgenannten Gegenstände werden in der hiesigen Bezirks-Marktschreiberei angefertigt.

Goslar. 28. Oktober. Die vom hiesigen Bataillon angenommene Einjährig-Freiwilligen aus Hamburg und seinen Vororten werden, da die Cholera-Epidemie gänzlich als erloschen angesehen wird, am 1. November d. Js. eingezogen.

Gifhorn. 28. Oktbr. Der Gasmilitär Friedrich Dingje zu Nethen bei Weine ist im Anbaur einer Postfiliale des Postamts Gifhorn. Dingje hat am 6. Mai ein für den Schneider Christian Bauer in Nethen bestimmtes Paket geöffnet, in dem guten Glauben, daß Bauer ihm das nicht abnehmen würde! Der Bauer des Dingje ließ nämlich bei Bauer jun. einen Anzug fertigen und auf der Postagentur Dingje in dem angegebenen Pakete das Zeug zum Anzuge vermutete, so öffnete er ohne Bedenken das Paket. Bauer verwertete die Annahme und erloschte auf Dienstag von der Strafkammer auf Grund des § 354 St.-G.-B., welcher das unerlaubte Öffnen von Briefen oder Paketen den Postbeamten bei Befähigungsfrist von nicht unter drei Monaten unterlag, zu der gewöhnlichen Strafe von drei Monaten Gefängnis verurteilt worden.

Magdeburg. 26. Oktober. Der vor dem Charlotten-thor links vor der Berliner Chaussee liegende Teil des sog. Zudeubühches ist, nach der „M. Z.“, jetzt bis auf ein paar Bäume am Ufer der Alten Elbe abgeholt worden. Das hierdurch genommene Terrain soll 2 Meter aufgehöhrt und dann eine Kaserne für die Artillerie erbaut werden. Der Teil des Zudeubühches rechts von der Chaussee bis zum Eisenbahnweg am alten Berlin-Potsdamer Eisenbahn ist für das Pionierbataillon reserviert, dem hier eine Kaserne erbaut werden soll.

Halle a. S. 27. Oktober. Die Generalversammlung des Deutschen Vereins gegen den Mißbrauch giftiger Getränke beschloß in der heutigen Sitzung, bei dem Bundesrat und bei dem Reichstag die Aufrechterhaltung und Annahme des Trunkverbotgesetzes vor zu beantragen. — Die Versammlung war aus allen Teilen Deutschlands gut besucht.

Wülshausen i. Thür. 28. Oktober. Während der gestrigen Ziehung der Wülshausen Geldlotterie fiel eine größere Anzahl von Losen aus der Trommel heraus, ohne daß eine neue Einziehung derselben vorgenommen wurde. Man hält deshalb eine Ansicht der Gültigkeit der Ziehung für maßgebend.

Vom Eisenach Oberlande. 27. Oktober. Die Hofnung auf Verbindung der Thüringer-Schweinfurter Eisenbahn mit der Heilbadbahn ist wieder gestiegen. Im Melchiorstadt findet nächste Woche eine Versammlung des Distriktsrats statt, in welcher das von der Generaldirektion der Bayerischen Verkehrsministerien gutgeheißene Bahnprojekt Melchiorstadt-Öttingen-Abtweim-Ralleimordheim end-

gültig beschloffen werden soll. Der Distrikt soll zwei Drittel, die Gemeinden ein Drittel zahlen. Den Ausschlag wird die Weimari-gere Regierung geben.

Wittenberg. 28. Oktober. Am 31. Oktober wird in Wittenberg von mehreren Hundert Bürgern und Bürgern des Reichs die Wittenberg-Festspiele aufgeführt werden. Es Majestät geladenen Publikum statt. Öffentliche Auf-sührungen des von Oberregisseur Kasta eingeleiteten Luf-tespiels finden dann am 1., 3. und 4. November statt.

Köln. 29. Oktober. Gegenüber den Blättermeldungen, gegen die Redakteure der „Kölnischen Zeitung“ würde Zeugnis-gewang wegen Veröffentlichung der Militärvorlage eingeleitet, sagt die „Kölnische Zeitung“: Wir sehen der Entwicklung der Angelegenheit mit großer Gemüthruhe entgegen. Uner-fall büßt für das Verfahren des Zeugniszwanges keinerlei Strafe. Es ist unmöglich, den Beweis zu führen, daß die Veröffentlichung nur durch Druck des Amtsgeheimnisses erfolgt sei. Es gebe zahlreiche Möglichkeiten des Vorgehens, die jedes Zeugnissverfahren ausschließen. Eine zwangs-mäßige Aufzählung der in der Redakteur würde die „Köln. Ztg.“ als einen in die Formen der Reichsjustiz eingeleiteten Rechtsbruch betrachten.

Wülshausen. 29. Oktober. Die Ausziehung der Lotteriegewinne der Wülshausen Geldlotterie ist gestern inhihert worden.

Erlangen. 29. Oktober. Der Oberdonkauer Goleber wurde durch eine Kolonotie getödtet.

Leipzig. 27. Oktober. Die Arbeiter Fiegert aus Regan und Voelzel aus Leipzig sind als diejenigen Personen ermittelt worden, welche das Attentat auf den Gelbbrief-träger Knöfel verübt haben. Dieselben wurden verhaftet und haben die That bereits eingestanden.

Obdunburg. 26. Oktober. Sonnabend wurde auf dem hiesigen Bahnhofe eine große Zahl von Pferden be-friedet, um über Antwerpen nach Amerika gebracht zu werden. Der Amerikaner Grouh hat die Tiere hier ange-kauft und will sie auf der Weltausstellung in Chicago ver-kaufen. Es sind Pferde obdunburgischer Race, nicht zu ver-wecheln mit denen, welche als Ausstellungsobjekte nach Brüden gefandt werden sollen. Die Frage der Befriedung der Aus-stellung mit diesen Pferden wurde schon im Zentralvorstand der obdunburgischen Landwirthschaftsgesellschaft endgültig ent-schieden. Herrn Geddes von hier ist die Belogung der ganzen An-gelegenheit übertragen. Die Herren der ständigen staatlichen Körnigkommission werden die geeignet erscheinenden Tiere auszuwählen. 10 Pferde sollen von Staates wegen hünber-gekauft werden, für deren Ausstellung bekanntlich das Reich 25,000 Mark zuschickte.

Hamburg. 27. Oktober. Amtlich werden 5 Cholera-erkrankungen und ein Todesfall gemeldet; davon entfallen auf gestern 5 Erkrankungen. Die Transporte betragen gestern 2 Kranke. Bei vier vor dem 25. d. M. gemeldeten Fällen hat die nachträgliche Untersuchung ergeben, daß keine asiatische Cholera vorlag. — Die Bürger-schaft hat den dringlichen Antrag des Senats auf Bewilligung weiterer 1800,000 M. zur Bekämpfung der Cholera und deren Folgen endgültig angenommen.

Swinemünde. 27. Oktober. Dem Kaufmann Marfardt sen. hier selbst ist, wie das „Amtl. Kreisbl.“ meldet, auf sein für den Ankauf des ehemaligen Schiffs-jungen-Schuldschiffes „Arbade“ abgegebenes Gebot in Höhe von 35,557 M. der Zuschlag seitens der Marinebehörde erteilt worden.

Bremen. 26. Oktober. Ein schrecklicher Unglücksfall ist Sonnabend Abend auf hiesigen Bahnhof vorgekommen. Um 11 1/2 Uhr wurde, wie der „Brem. Anz.“ berichtet, die furchtbar verkrümmelte Leiche des Wagenpuges Wilhelm Schermering zwischen den Wagengleise von der südlichen Seite der Einmündung aufgefunden. Es wird angenommen, daß mit Schermering, welcher die Wagen der hier einlaufenden Züge zu reinigen hatte, sich in dem Zuge befunden hat, der abends 10 Uhr 45 Min. hier einlangte und, nachdem die Passa-giere denselben verlassen hatten, durch eine Rangiermaschine nach der Wagenstation gebracht ist. Vermuthlich hat der Reinglädte, während der Zug in Bewegung war, von einem Wagen in den andern steigen wollen, um denselben zu reinigen, und ist zwischen den Wagen durch auf die Schienen gefallen. Es hat von dem Unglücksfall Niemand etwas gesehen und scheint ein Versehen von Dritten nicht vorzuliegen.

Altona. 29. Okt. Die Grenzabsperrung Altonas gegen Hamburg ist aufgehoben.

Wilhelmshaven. 29. Oktober. Zu Anfang November wird der Kaiser hier zur Bereidigung der Rekruten erwartet.

Stettin. 29. Oktober. Von gut informierter Seite wird gemeldet, der Kaiser treffe am 7. November Vormittags in Stettin zur Besichtigung des Aufse „Hohenjollen“ ein.

Berlin. 29. Oktober. Der Finanzminister Dr. Miquel beschäftigt durch eine besondere Denkschrift, welche eine Darstellung der Entwicklung der Steuererhebung enthält, die drei vorliegenden Reformgesetzentwürfe ein-zuleiten und zu begründen. — Die Firma Siemens & Halske trägt sich mit dem Plan, unter Ausnutzung der Wasserkräfte der Ruhr, die auf annähernd tausend Pferde-kräfte veranschlagt werden, in Krefeld ein großes Elektrizitätswerk mit Kraftübertragung anzulegen. —

27. Der Magistrat wird zur Milderung der Not-lage der Arbeiter Berlins der Stadtverordnetenver-sammlung eine Vorlage eingehen lassen.

28. Der Obergerichtspräsident Dr. Franke, der f. S. im Verein mit dem Walle Schwieger die deutsche Bank um 3,220,558 M. geschädigt hat, wurde heute vom hiesigen Landgericht zu 4 Jahren Gefängnis, 3000 M. Geldbuße und Ehrverlust auf 3 Jahre verurteilt. Schwieger ist bereits früher zu derselben Strafe verurteilt worden.

Ausland.
Athen. 29. Oktober. Nach den der griechischen Regierung zugegangenen Berichten sind nunmehr sämtlichen Mächten die von Griechenland in der Joppa-Angelegenheit unternommenen Schritte bekannt gegeben worden. In griechischen Regierungskreisen sieht man jetzt den Schritt der rumänischen Regierung in dieser Angelegenheit entgegen.

Paris. 29. Oktober. Der Generalrat der Seine bewilligte gestern 10,000 Frks. für die künftigen Berg-arbeiter in Carmaux und beschloß, der Regierung den Wunsch auszusprechen, daß die verurteilten Ausführenden begnadigt werden möchten. Hier laufen Gerüchte um, nach welchen der Präfect und die Bergwerks-gesellschaft von Carmaux sich dahin verständigt hätten, daß die Arbeit am nächsten Mitt-woch wieder aufgenommen werde. Gegen 400 Arbeiter sollen zur Wiederaufnahme der Arbeit bereit sein.

Belgrad. 29. Oktober. Der radikale belgrader Bürgermeister Marinovic wurde wegen Mißbrauchs der Amts-gewalt verhaftet.
Wien. 29. Oktober. Die „Politische Korrespondenz“ meldet aus Belgrad, die serbische Regierung habe bisher keine offiziellen Schritte bezugs Verlängerung des gegenwärtigen Handelsvertrags mit Oesterreich-Ungarn unternommen, es sei jedoch sicher, daß dies nach der Beendigung der Sufstina-geschehen werde.

Triest. 29. Oktober. Aus Stillen werden neue Unthaten der Briganten gemeldet. Gestern wurde der selbe Individuelle Baron Spiegelzer, welchen die Briganten bereits einmal im August d. J. überfallen und erst nach Zahlung von 300,000 Lire freigelassen hatten, auf Cal-camitica von 6 Briganten überfallen. Die letzteren wurden nach lebhaftem Kampfe in die Flucht ge schlagen. In der Umgebung von Palermo wurden drei Briganten verhaftet, welche von dem reichsten Grundbesitzer durch Drohbrie-fe 200,000 Lire erpressen wollten.

Paris. 29. Oktober. Ein Telegramm des Obersten Dohds vom 24. d. Mts. meldet, in dem Feldlazarett befänden sich keine Kranken mehr, die Reprovinanzent der Expeidition sei beendet, und die Expektanten seien durch Veranlagung von Truppen aus den Garnisonen in der Küste verproviantiert worden. Die Truppen seien in vortheilhafter Verfassung und trafen Vorkehrungen, wieder die Offensiv zu eröffnen.

Rou. 29. Oktober. Das bekannte deutsche Hotel in Brestka ist niedergebrannt und der Besitzer Franz Währet in den Flammen umgekommen.

Litterarisches.
Im Verlage des G. S. Hinrichs'schen Buchhandlung in Leipzig hat eine neue Ausgabe zu erscheinen begonnen, die mit allen unseren Lesern auf das wärmste empfohlen werden. Das einstimmige Urteil von dreißig der hervorragenden deutschen Philologen, welches aus dem Prospekt ersichtlich ist, haben auch wir bei der Einschätzung der ersten Seite wohl beahndigt gefunden. Die Schrift ist wirklich eine Handschrift, wie sie in einer solchen der Bereinigung von florem Druck, auf besten Papier, mit wirklich zaubert, obtem Bilderspiel in flüssigen aber noch famulichen Format bisher nicht vorhanden war. Sie ist ein herrlicher Schmuck für jedes Haus. Durch ihre Schönheit ist sie geeignet auch einen sehr veredelten Schmuck zu betreiben, andererseits gewahrleistet das vorzügliche Material die bestmögliche Dauerhaftigkeit auch bei sehr starker Benutzung. Die „Strenge“ enthält in dreißig Lieferungen zu 1 Mark, 1 m also ganz allmählich angeordnet werden, sie kann aber auch gleich vollständig in vorzüglichen Ganz-leberbündeln zu 40 Mark durch jede Buchhandlung bezogen werden. Prospekt mit den oben erwähnten komplettesten Be-urteilungen liefert auch die Verlagshandlung direkt kostenfrei.

Das Preiswürdigste
Bunke-Stoff zu einem ganzen Anzuge à M. 5,85,
Bunke-Stoff zu einem ganzen Anzuge à M. 7,95,
direkt an Gubernern durch das Bunke-Fabrik-Depot
Oettinger & Co. Frankfurt a. M.
Mutter sofort franco. Nichtsparendes wird angenommen.

Bekanntmachungen.
Geldkassante neuer Kontraktion
empfehlen zu höchsten Preisen
Otto Wittchen Bierbrauer
Berlin, Kommandantenstr. 54.
Fernsprech-Amt IX, Nr. 1188.
CACAO SOLUBLE
Suchard
LEICHT LÖSLICHES CACAO-PULVER
VORZÜGLICHE QUALITÄT
Goldene Medaille Weltausstellung
Paris 1889.

VI. Weiser
Geld-Lotterie
Gewinne:
1 zu 90000 = 90000 Mfr.
1 " 40000 = 40000 " "
1 " 10000 = 10000 " "
1 " 7300 = 7300 " "
2 " 5000 = 10000 " "
4 " 3000 = 12000 " "
8 " 2000 = 16000 " "
10 " 1000 = 10000 " "
20 " 500 = 10000 " "
40 " 300 = 12000 " "
300 " 100 = 30000 " "
500 " 50 = 25000 " "
3000 " 40 = 40000 " "
1000 " 30 = 30000 " "
2888 Gewinne = 342300 Mfr.
Gewinn-Ziehung am 17. November 1892.
Ausschließlich Geldgewinne ohne
Abzug zahlbar. Lose à 3 Mark (11 Lose
= 30 Mark) mit deutschem Reichs-
stempel versehen empfindet
Carl Heintze
Berlin W., Unter den Linden 3.
Zur Porto u. Gewinnliste sind 30 Pf. beizufügen.
Bestellungen auf Lose
unter Nachnahme werden prompt ausgeführt.

Bei Bedarf v. Cigarrenspitzen
oder Pfeifen jeder Art, verlange
man das mit über 300 Abbildun-
gen in Originalgröße versehene Katalog-Album von
Brüder Oettinger in Ulm a. D. Wiener Haupt-
ausstellung-Fabrik, Staats das Neueste, Billigste In-
diesem. Nur für Wiederverkäufer.
Musterbuch bei **H. H. Grosse, Harzburg.**
Par-H-Stollen
Stets scharf!
Kronentrift unmöglich.
Das einzig Praktische
für glatte Fabrikation.
Profilen und Zeugnisse gratis
und franco.
Leonhardt & C2.
Berlin, Schiffbauerdamm 3.
Herzogliche Bangewerkschule
Wunsch u. den. Nr. 21, 21.00
Vorstr. 2. Okt. Holzwinden
mit Maschinen. n. Mühlenanschule
ausg. u. vergl. -Anst. Dir. E. Lamm, Regensburg.

Bekanntmachung,
die diesjährige Herbst-Kontroll-Versammlung betreffend.

Zu der diesjährigen Herbst-Kontroll-Versammlung haben zu erscheinen:
Die Offiziere, Sanitäts-Offiziere und oberen Militärbeamten der Reserve, die Mannschaften der Reserve, die zur Disposition der Ersatzbehörden entlassenen und die zur Disposition der Truppenabtheilungen beurlaubten Mannschaften aus den Ortschaften:
Wietfeld, Glend, Mandelholz, Posthütte, Königshof, Lucshof, Rothhütte, Neuhütte und Elbingerode.

Der Kontroll-Versammlung haben gleichfalls beizuwohnen:

- 1) die als garnisondienlich anerkannten Mannschaften,
- 2) die als Halbinvalide anerkannten Mannschaften,
- 3) die auf Zeit als Feld- und garnisondienlich anerkannten Mannschaften.

Unpünktliches Erscheinen, sowie Erscheinen zu einem andern Termine, wie vorstehend befohlen ist, wird bestraft.
Eine weitere Einberufung zu der Kontroll-Versammlung durch Stellungsbefohle findet nicht statt.

Sämmtliche Mannschaften, welche der Kontroll-Versammlung beizuwohnen müssen, stehen während des ganzen Tages unter den Militärgesetzen.
Die Militärpapiere der Unteroffiziere und Mannschaften müssen mit zur Stelle sein.

Die diesjährige Herbst-Kontroll-Versammlung für Elbingerode findet
Dienstag den 15. November d. J.,
Freitag den 18. November d. J.,
im Gasthause „Zum Harzfreund“ zu Elbingerode statt.

Sofern eine Bekanntmachung wird den Theilnehmern mit der Aufforderung **pünktlicher** Befolgung hiermit zur öffentlichen Kenntniss gebracht.

Der Magistrat.
Hannf

Regierungsbezirk Hildesheim,
Oberförsterei Glend im Harz.

Fichten-Aus- und Brennholz-Verkauf.
Freitag den 4. November 1892 im Holzhausener Hofen Gasthause zu Königshof, Anfang 9 Uhr Vormittags.

Aus den Schutzbezirken Wietfeld, Glend und Barenberg Langnubholz 1. Klasse ca. 7 fm, 2. Klasse 22 fm, 3. Klasse 276 fm, 4. Klasse 850 fm, 5. Klasse 1160 fm. Derobholzstangen 1. Klasse 683 Stück, 2. Klasse 170 Stück, 3. Klasse 55 Stück Nugscheit 2 Kl. 469 rm, Nugschnüppel 53 rm.

Von 1 Uhr ab Brennholz aus den Schutzbezirken Rothhütte, Wietfeld, Glend und Barenberg, ca 28 rm Scheit, 116 rm Schnüppel, 698 rm Reisler 1. Klasse, 3088 rm Stuten.

Entfernung vom Bahnhofs Rothhütte 3-15 km.

Landesamt Königshof,
vom 1. bis 31. Oktober 1892.

Aufgebote:
Former Wilhelm Spengler und unversch. Vermine Wintken, beide zu Königshof.

Sterbefälle.
Am 1.: Fuhrherr Heinrich Trommer, 51 Jahr alt.
Am 7.: Adolf Bämede, Sohn des Fuhrherrn Ferdinand Bämede, 1 1/2 Jahr alt.
Am 11.: Bertha Kohnsch, Tochter des Sägemüllers Louis Kohnsch, 5 Monate alt.

Kirchen-Chor.

Nächsten Freitag den 4. ds. Mts., Abends 8 Uhr, Uebung im Saale des Herrn Michelmann. Um das Erscheinen sämmtlicher Mitglieder wird dringend gebeten.

Frische grüne Serringe
das Pfund 11 Pfd., frische Büdlinge, Bratseringe, Serrinen empfiehlt
W. Kufhe.

Ballhandschuhe und Fächer
in allen Farben, schön und preiswerth, empfiehlt
Bertha Höfner.

Bürger-Verein
für städtische Interessen.
Sonnabend den 5. d. Mts., Abends 8 Uhr
V E R S A M M L U N G
im Saale des Herrn C. Saagen.

Tagesordnung:
1. Bericht und Berathung über ein von der gewählten Kommission ausgearbeitetes Versicherungs-Estatut der Schweine gegen Erzhinen und Finnen.
2. Einlassiren der Beiträge.
Der Vorstand.

August Arnecke jun.
Eisen-, Stahl- und Kurzwaaren-Handlung.
Spezial-Geschäft für Harzer Desen und Kochherd-Anlagen.
Blankenbourg, O.,
Katharinenstraße 6.
Gegründet 1868.

Armee-Marsch-Album.
15 berühmte preussische Armeemärsche.

Hochfeine Ausstattung! Vorklingender Satz!
Inhalt: 1. Der Petersburger Marsch 2. Finnländischer Reiter-Marsch 3. Dessauer-Marsch 4. Torogauer-Marsch 5. Der Gehens iederger-Marsch 6. Pariser Einzugs-Marsch 7. Alexander-Marsch 8. Prärenter-Marsch 9. Marsch der Regiments-Kolonnen 10. Marsch der Bataillon-Garde von 1806 11. Coburger-Marsch 12. Yorkscher Marsch 1813. 13. Preußen-Marsch (33 bis ein Preusse etc.) 14. Radeghs Marsch 15. Der große Zapfenreich

Preis dieser 15 vollständigen Märsche:

Für Klavier a 2 ms (2händig)	1.50	für Klavier allein	1.—
do. a 2 ms und 2 Violinen	2.50	für 2 Flöten	1.50
do. a 2 ms und 1 Violine	2.—	für Flöten	1.—
do. a 2 ms und 2 Flöten	2.60	für Flöten	1.50
do. a 2 ms und 1 Flöte	2.—	do. und 2 Violinen	2.50
do. a 2 ms und Bifton	2.—	do. und 1 Violine	2.—
do. a 4 ms (4händig)	2.—	do. und 2 Flöten	2.50
do. a 4 ms und 2 Violinen	3.—	do. und 1 Flöte	2.—
do. a 4 ms und 1 Violine	2.50	für 2 Flötchen	2.50
do. a 4 ms und 2 Flöten	3.—	do. und 2 Violinen	3.50
do. a 4 ms und 1 Flöte	2.50	do. und 1 Violine	3.—
do. a 4 ms und 1 Bifton	2.50	do. und 2 Klären	3.50
für Violine allein	1.—	do. und 1 Flöte	3.—
für 2 Violinen	1.50		

Ausgabe für Klavier, Violine, Flöte, Bifton und Violoncello (Barrier Befehung) 4.—
Bei Bestellungen bitte gütlich genau anzugeben, welche Ausgabe gewünscht wird. Gegen Einzahlung des Betrages (auch in Riemarten) oder unter Nachnahme zu beziehen von **G. O. Uhse**, Musikverlag, Berlin O., Gröner Weg 95.

Ziehung am 20. November 1892.
Konzessionirt für ganz Deutschland. Große Gewinne ohne Risiko
Zwei Millionen, Eine Million Frs.,
Fr. 500000, Fr. 400000, Fr. 200000
Fr. 100000, Fr. 50000, u. f. w. u. f. w.
sind zu gewinnen mit einem
Stadt Barletta-Goldloos,
deren jedes ohne Ausnahmeh mit wenigstens 100 Franks herauskommt und selbst dann spielt es in allen ferneren Ziehungen mit, sobald es öfter Treffer machen kann. — Kleinster Treffer 50 Fr. —
Monatliche Einzahlung auf
ein ganzes Originalloos M. 5.
a. Nachh. 30 Pfg. Porto. Gewinnschein gratis. Schon mit der ersten Zahlung von M. 5 erwirbt man das Anrecht auf sämmtliche Gewinne von dieser Ziehung an. Die Loose sind deutsch getempelt und überall erlaubt. Die Gewinne werden baar ausbezahlt. Die Loose sind allen anderen Lotterielosen vorzuziehen, denn jeder Verlust des Einsatzes ist ausgeschlossen, indem jedes Loos sicher mit 100 Fr. zurückgezahlt wird. Subskription bei der
Bank für Staatsloose
F. Stroedel in Konstanz.

Redaktion, Druck und Verlag von H. Angerstein in Elbingerode.



Eintracht.
Sonntag den 6. d. Mts.
Klub mit Theater.
Zu reger Theilnahme ladet ergebenst ein
Der Vorstand.

Empfehle
Neue Erbsen, Pohnen, Linsen, ff kleine Fethheringe à 4 und 5 Pfd., bestes böhm. Pflaumenmus, Kie. Sprotten, ff. Corneo Beaf
H. Michelmann.

Winterhüte

Sehr schöne garnirte und ungarirte für Damen und Kinder, Kindermützen und Kapotten in großer Auswahl, empfiehlt
Bertha Höfner.

Alle Sorten
Strumpf- und Häfelgarne, Korietts und Regenwärme sind neu eingetroffen und empfiehlt sich
Bertha Höfner.

Den geehrten Einwohnern zur getradicht, daß ich die

Hauswäscherei

betreiben werde und bitte um geneigte Zuspruch
Achtungsvoll
Louis Jordan, Schlacht

Keine Zugabe
von Silber, Löffeln etc. wird auf unieren anerkannt guten Nordhäuser Kraft-Cichorien gewährt, hingegen halber Preis.
Für
5 und 10 Pfg.
ein ansehnliches Paket und eben so gut wie andere Cichorien-Marken, welche das Doppelte kosten.
Möge sich jede Sparliche Hausfrau durch einen
Probe-Eintausf
überzeugen.
Erfählich in allen einschlägigen Geschäften.
Man achte auf die Schutzmarke und unsere Firma

Krause u. Comp.,
Nordhausen a. H.

Nur baare Geldgewinne
Keine Nieten!
Nächste Ziehung **20. November 1892.**

Ankauf überall gleichlich gestattet.
Stadt Barletta-Goldloos
Jährlich 4 Ziehungen.

mit Haupttreffer von
2 Millionen, 1 Million
400000, 200000, 100000, 50000
Gewinne, die baar in Gold prompt
Frankfurt ausbezahlt werden und
keine Ausgabe von Einzahlung
jedes Loos gewinnt
Monatliche Einzahlung auf
1 ganzes Originalloos M. 5
30 Pfg. Porto a. Nachh. Gewinn-
loos gratis. Bestellungen umgehend
ten an die **Agentur J. Sawatzki**
Frankfurt a. M.

Der Harzbofe.

Nr. 35.

Feuilleton-Beilage.

1892.

Eine Erbschaft.

Novelle
von Hans Warring.
(Fortsetzung.)

Wenn er von seiner Kaffeetasse aufstah, erblickte er die Reihe hübscher frischer Gesichter. Sie löffelten so glücklich und mit so gutem Appetite ihre Milchsuppe hinunter, selbst die Kleinste auf den Knien der ältesten Schwester, daß es ihm bei diesem Anblick ganz warm ums Herz wurde.

„Ja ich will sie lieb haben, — es wird mir nicht schwer werden, sie lieb zu haben; Prachtige Jungen, liebe Mädels! Ich sage Dir, Fritz Siemert, halte den Kopf stramm. Frage nicht nach der Welt und was sie sagt, höre allein auf die Stimme da drinnen und set zu frieden, denn die Dich lobt. Du Deine Pflicht, Fritz Siemert, sei brav!“

Das Frühstück war verest, der Meister fand auf „Morgens“, sagte er, und seine Stimme klang viel frischer und heiterer als zuvor, „heute und morgen habst du noch Ferien. Mit dem Montag heißt's: marsch in die Schule! Und heute Nachmittag hastet Euch bereit, dann will ich mit Euch zum Herrn Rektor gehen, Euch anzumelden, verstanden?“

„Ja Bruder!“

„Und Ihr werdet fleißige, gute Schüler sein, Caretwegen, aber auch meinestwegen, um mir Freude zu machen?“

„Ja, ja!“

Am Nachmittag schritt Fritz Siemert, seine beiden schulpflichtigen Brüder neben sich, über den Markt. Trudel hatte sie, damit er sich ihrer nicht schämen dürfe, in frisch gewaschene Zwillichschaden gesteckt und ihnen unter den umgeschlagenen weißen Hemdtragen ein rotes Band geknüpft. Der junge Meister trug den Kopf hoch und blickte nicht rechts noch links obgleich er meinte, daß hundert Augen ihm folgten, und sein schwarzes Ohr manche spöttische Bemerkung aufnahm. Er hatte den ersten Sieg über sich selbst errungen, — einen Schritt vorwärts auf dem Wege der Selbstüberwindung getan. Und indem er ihn that, ahnte er gänzlich, welche Wohlthat diese Merkmalen der Arnen, diese Verlassenen aller Verlassenen, diese vier armen Waisen ihm erwiesen hatten: sie hatten ihn zu einem besseren, freieren und größeren Menschen gemacht. — Von Giebelstübchen aber blickte Traut ihnen nach. Ein Fremdenlag lag auf ihrem Gesicht, und ihre Augen leuchteten.

„Er schickt sie in die Schule, — er wird sie gut erziehen und zu tüchtigen Menschen machen! O, wie gut er ist, — wie brav, — wie selbstlos!“ — Ihre Augen wurden feucht vor Wüßung. Und wie natürlich er aussieht in seinem feinen Leberrock, — wie hübsch er ist!“ — Eine tiefe Arie überflog ihr schmales braunes Gesichtchen. Hellig trat sie zurück und lief in den Garten hinab wo Hanna sie zum Wohneinspülen erwartete.

Einige Wochen waren vergangen und das Leben hatte wieder in die altgewohnten Geleise eingeleitet. In den Nachbarhäusern hatten sich die Wogen der Aufregung gelegt, man hatte sich nach und nach an den Kinderreichtum des Siemertischen Hauses gewöhnt. Die Klatschbuben der Nachbarstadt hatten nach einigen unwichtigen und abwehrenden Antworten aufgehört, zürningliche und neugierige Fragen an die alte Hanna zu richten. Denn diese, mochte sie sich auch mit der neuen Ordnung der Dinge festeswegs einverstanden fühlen, hielt es dennoch für ihre Pflicht, nach außen das Ansehen des Hauses aufrecht zu erhalten, was sie nach besten Kräften, mit mehr Energie als Würde, that. Für den jungen Meister waren diese Wochen eine glückliche, wohlverdiente Zeit gewesen. In der Werkstatt ging die Arbeit über Erwarten reich und gut vorwärts. Gerade um diese Zeit traf es sich, daß die Bestellungen sich mehrt, daß Anerkennung und Lob ihm zu Teil wurden. Ihm wurde Gelegenheit geboten, zu zeigen, was er auf seiner Wanderschaft draußen im Reich gelernt hatte. Der Baron drüben in Seesof war der erste gewesen, der sein Können erprobt hatte. Schon im Frühjahr hatte er ein paar Bibliotheksräume nach einer von ihm selbst entworfenen Zeichnung bestellt. Fritz Siemert verstand nicht viel Worte zu machen, — er hatte, nachdem er die Zeichnungen betrachtete, kurz und schlicht versprochen, sein Bestes zu thun. Der Kunstmann herr aber mochte dieses Beste nicht eben hoch veranschlagen haben: er sprach oft vor, gleichsam als müßte er die Ausführung über machen. Das änderte sich indessen, als Siemert ihm die fertigen Schreinerarbeiten für Tischen und Stühle vorwies. Wie ein Aulenkönig ging es über das soziale Uebermaß des Barons. Siemert sah, wie er mit einiger Ueberlassung erst die Arbeit, dann ihn, dann abermals die Arbeit musterte.

„Brav, Meisterchen, — es wird — es wird!“ hatte er befriedigt ausgerufen. „Wenn die Schränke fertig sind, wollen wir an einen Schreibeit in bemelben Stil denken. Wollen Sie die Zeichnung dazu selbst entwerfen?“

Siemert that es, und auch diese Zeichnung fand Befall. Seitdem war mancher vornehm Galt in des jungen Meisters Werkstatt gekommen. Der Baron hatte über ihn und seine Tüchtigkeit und Geschäftigkeit ge-

sprochen, und so kam es, daß von dem umwohnenden, wohlhabenden Adel der Gegend Anfragen über Anfragen einliefen, ob er diese oder jene lohnende Arbeit übernehmen wolle?

Das Notwendige hatte er stets reichlich verdient, jetzt hatte er Aussicht selbst bei seinem vergrößerten Hausstande mehr zu verdienen, als er brauchte. Der alte Papp sprachte vor freudigem Stolz über diesen Erlola des jungen Meisters, der einst in der Werkstatt des verstorbenen Ohms von ihm, dem Papp, die ersten Anfänge seiner Kunst erlernt hatte.

„Es ist, als ob mit den Kindern dieser Segen ins Haus gekommen wäre,“ sagte Fritz zu ihm.

„Ja, Meister, viele Kinder, viele Stücken Brot, das ist ein wahres Sprichwort!“

Und nicht allein in seinem Handwerk ging es dem Meister gut, auch in seinem Gemüte war heller Sonnenschein. Wenn er morgens erwachte, schwebte für ihn ein Glanz, wie frohe Erwartung, der Luft. Ueber dem Leben, nächstem, sonnerlichen Arbeitstag lag ein Glanz von einem bevorstehenden frohen Ereignis. Er machte sich nicht klar, woher das kam, — aber mit den Kindern hing es zusammen, das war sicher!

Freilich gab es hin und wieder Verdruß, und gewöhnlich war es Hanna, die ihn mit Klagen, bald über dieses bald über jenes beredete.

„Meister,“ sagte sie eines Tages, „im Garten ist die Trube garnirt zu brauchen. Da hab ich sie beim Jäten angelassen, aber es ist fädelich, wie sie da hantiert. Sie freut sich über alles was wächst, auch über das Unkraut, und läßt es fiebern!“

„Wo soll sie denn das auch gelernt haben? Sie kommt aus einer großen Stadt, wo es keine Gärten giebt. Stelle sie zu Arbeiten an, die sie kennt und nimm zur Gartenarbeit Frauen auf Tagelohn. Die Traut laß nähren und füttern, das schmeißt sie gut zu verstehen.“

„Ja das glaub ich! — Bequem dasthen wie ein Fräulein und die schwere Arbeit anderen überlassen! Wogu hat man denn ein junges Frauenzimmer im Haus, wenn man noch Tagelohn an fremde Arbeiter zahlen soll.“

„Set doch verständig, Hanna, das kommt ja auf eins heraus. Für vier Kinder wird es doch wohl immer etwas zu nähren geben.“

„Ja wohl, daß Gott erbarm! Die Hemden für die Jungen hat sie wenigstens schon sechs mal ausgebleicht und der Wind preißt doch schon wieder rein und raus. Von oben hat das noch so ein bisschen Art aber von unten sitzt Fick auf Fick!“

„Das darf nicht sein, Hanna! Was die Kinder brauchen, muß angefaßt werden. Es darf nichts Feines sein, — ordentliches, dauerhaftes Zeug. Und eine Nähmaschine sollten wir auch haben, — die muß gekauft werden.“

„Na meinestwegen! Gesicht zu solchen Arbeiten hat sie. Da set einmal die Gardinen an, Meister. Nein auf den Nis waren sie, ich sag Euch, Schlit an Schlit. Da hat sie sie nun gewaschen und zurecht gestutzt und in Falten gelegt. Seht, sie sehen jetzt aus wie neu. Es gehört Liebung dazu, jeden Nis in einer Falte zu verwickeln!“

Siemert sah die weissen, stierlich gefärbten Gardinen sich genauer an. Wie hübsch sie aufgesetzt waren, und dabei fiel ihm ein, daß er die Traut vor einigen Tagen bei dieser Arbeit überholt hatte. Sie hatte auf einem Stuhl gehanden, die Arme hoch über dem Haupt erhoben und ihre schlanken Gendren beim Ordnen der Falten nach auf und nieder gehalten. Das hatte hübsch ausgefallen. —

Auch bei der Erziehung sollte der junge Meister die Erfahrung machen, daß selbst bei gutgearteten Kindern sich nicht alles so glatt und regelrecht abspinnt. Die beiden ältesten Jungen hatten sich bisher in der Schule gut gemacht, — die Lehrer hatten nur Gutes und Erfreuliches zu berichten gehabt. Da kam Clemens eines Mittags nach Hause mit schuldbewusster Miene und arg zerkraktem Gesicht. Was aber Hanna's Unwillen am meisten erregte, war, daß seine Tade und Dose böse Nisse aufwiesen. Die Traudel wollte den Schaden heimlich zurechtstücken, die Alte aber nahm den Uebelthäter an Kragen und schleppte ihn vor die letzte Jankens. Der Meister. Und hier konnte der arme Sünder nicht verheimlichen, daß auch der Lehrer einen bösen Vermerk im Sittenbuche gemacht hatte: er hatte eine Lauferei mit einem Milchfäler gehabt. „Meister,“ sagte der alte Papp, „dafür verdient der Junge eine Tracht Prigel. Die müßt Ihr ihm zuzählen, denn Ihr steht an Vaters Statt. Ohne Prigel ist noch aus keinem Jungen was Rechtes geworden!“

Der junge Meister rief sich mit der fachen Hand den Kopf. Ihm widertröbe es, einen kleinen, wehlofen, zappelnden Jungen zu schlagen, — aber Pflicht ist Pflicht! Was er übernommen hatte, müßte er durchführen.

Der Delinquent wurde in die Stube des großen Bruders beordert. Er kam mit trübem Gesicht, er schien nichts Gutes zu ahnen, begleitet von Siegfried, der, wie sich herausstellte, auch seinen Teil Strafe beanpruchte. „Ich hab den Krake auch geprügelt,“ entgegnete er stolz auf Siemerts Frage.

„Sieh, Clemens, ich thue es ungern, aber Du weißt,

Strafe muß sein. Ich hoffe, es wird das erste und letzte Mal sein, daß Du mich dazu zwingst.“

Ohne mit der Wimper zu zucken stand der tapferere kleine Kerl da. Seine Augen wanderten vom Gesicht des Bruders zu der Gerte, die dieser in der Hand hielt.

„Bruder, der Karl Krake hat die Prigel verdient, der Clemens hat recht gehabt, ihn durchzubläuen,“ wozu sich Siegfried zum Vermittler auf.

„Was habt Ihr denn mit einander vorgehabt!“

Die beiden Kinder saßen sich an ohne zu antworten, endlich flatterte Siegfried:

„Er hat — er hat gesagt, — Du bist nicht mehr Tischlermeister —“

„Na, und was bin ich denn!“

Wieder verliefenes Schweigen. Endlich stotternd zögernd,

— mit einem Verpfehlung liehenden Blick:

„Er sagt — er sagt — Du bist Knudsfrau geworden —“

und mußte sich Windeln waschen.“

Fritz Siemert warf die Hufeisengerte auf den Tisch.

„Macht, daß Ihr fortkommt,“ sagte er, mühsam seinen Ernst bemerkend.

Das also war die Stimme der Welt, jener Welt,

vor welcher er einen so ungeheuren Respekt gehabt hatte! Und er konnte darüber lachen!

Ja, er lachte von ganzem Herzen, dann aber wurde er plötzlich ernst, und etwas wie Nüchtern überkam ihn.

Arme, keine Kerle! Sie waren tapfer für den großen Bruder in die Schranken getreten, und dieser hatte zum Dank für ihre ehrenvollen Wunden sie durchbläuen wollen! Das war über jene Kräfte gegangen. Fortan mußte er versuchen, auch ohne Papp's gepriesenes Erziehungsmittel fertig zu werden. —

Der Sommer war allmählich in den Herbst übergegangen. Die Blätter röteten sich an Baum und Strauch, auf allen Wegen schwebten die schwarzen Erntewagen und in allen Gärten reiften die roten Äpfel und die goldgelben Birnen zur Luft aller beerer, die Auslicht hatten, von dieser guten Gabe Gottes auch ihren Teil zu erhalten. Es war ein wunderbarer Herbst mit sonnigen mild-warmen Tagen. Die Kinder im Hause Siemerts verlebten in diesen Wochen die schönste Zeit ihres jungen Lebens. Sie durften nicht mehr außen stehen und sehnsüchtig in das Paradies schauen, — die Pforte hatte sich auch für sie geöffnet, auch für sie reiften die Birnen und Äpfel im Garten des großen Bruders. Jeder Tag war ein Festtag, an jedem Morgen lag die Sonne, wenn sie in die Fenster der kleinen Giebelstübchen blidte, warmes, frohes, geistliches Leben. —

Und nun kam der Seebantag heran, — der lang be-

trübende und lang erhebt! Auch das weltvergeßene kleine Städtchen am stillen blauen See feierte ihn wie das ganze große, weite deutsche Reich. Die patriotischen Gefühle in der Brust der guten Staatsbürger mögen wohl überall die gleichen sein, — die Ausprägungen derselben jedoch sind sehr ungleichartig. Der eine feiert den großen Tag bei Raudentaler, Champagner und Rebraten, der zweite bei Bier und Wurst, der dritte hat von den Herrlichkeiten der großen schönen Welt nichts als das Zusehen. Das bei diesen Letzteren die Zurückenheit mit diesem Stande der Dinge nicht ganz so groß war, wie bei den beiden anderen Kategorien, ist wohl vorauszusetzen, aber in unserem Städtchen äußerte sich eine solche Unzufriedenheit nicht.

Der Tag verlief friedlich und ruhig nach dem Programm, das Geistlichkeit, Schulbehörde und Magistrat in Ueber-

einstimmung festgesetzt hatten. Schon früh am Morgen begann die Feier. Die Hagen, — der Stadtmusikus hiesige Haje und in der ganzen Stadt nannte man ihn und seine Gesellen kurzweg die Hagen, — bliesen durch die vier Schalllöcher des Turmes einen Choral in die vier Welt-

gegenden hinaus. Dann läuteten die Glocken. Um acht Uhr versammelten sich die Schüler der verschiedenen Schulen und marschierten nach einer Ansprache der Lehrer mit Musik und fliegenden Fahnen durch die Stadt. In späterer Stunde hielten die verschiedenen Vereine und Gilden ihren Umzug, — der Kriegerverein, die Schützengilde, die Sangesbrüder. Und bald nach zwölf Uhr pilgerte das ganze Städtchen zu Wagen und zu Fuß in den nahen Stadtwald, wo das eigentliche Fest begann. Ruden waren aufgeschlagen, worin Klatschenbäder und Gastwirte allerlei gute Dinge feilboten. Unter den Klängen der Musik — wieder die Hagen — drehte sich die Jugend im Tange auf einem eigens dazu erbauten Tanzboden. Vom Schiefstande her hallten die Wägenhufe der Schützen. In den Tanzpausen sang der Sängerverein patriotische Lieder.

Im Hause des Meisters Siemert hatte alle die Jahre hindurch keine solche Aufregung geherricht wie heuer. Die neue Nähmaschine hatte oben im Giebelstübchen ohne Unterlaß gerattert, und darüber hatten sich strahlende Augen gebeugt und ein Gesichtchen, das in der letzten Zeit angefangen hatte, sich rosig zu färben. Der große Bruder hatte in die Tische gekniffen, Schuster und Schneider waren aus- und eingegangen. Jeder im Hause, selbst die Gesellen und Burichen, hatten sich für die Dinge, die im Werk waren, lebhaft interessiert. Das Resultat aller dieser Unruhen, Mühen und Sorgen aber war auch ein erlaunenswürdiges. Schon um 5 Uhr hatte droben im Giebelstübchen die Toilette begonnen, — die neuen Schäftentüfel und Kleider hatten den Kindern die Ruhe

und den Schlaf geraubt. Als sie herunter kamen, begleitet von der Traut, die noch immer an ihnen zu rufen und zu glätten hatte, und gefolgt von den beiden Kleinen, denen vor Bewunderung Mund und Augen offen standen, hatte sich das ganze Haus im Vorgarten verarmelt.

„Sie sehen wie die Krüzen aus“, meinte der Lipp kopfschüttelnd, als er ihnen nachsah.

„Ich möchte nur wissen, wo sie das her haben, — sie sind doch, weiß Gott, aus keinem feinen Haus!“ meinte mißbilligend Hanna.

Der Meister sagte nichts, aber er dachte wie die beiden Alten. Es war etwas eigenes um die Kinder. Woran lag es, daß sie sich von allen anderen Kindern um sie her so augenfällig unterschieden? Vielleicht an der Stelle des Blicks? An der Art wie sich der Hals zu fed und frei aus dem blühenden weißen Hemdtragen hob?

„Unere Kinder waren die hübschesten“, sagten einstimmig Gesellen und Burlichen, die den Vorbisamarkt der Schulen mit angesehen hatten, — die Werkstatt war heute geschlossen und sie konnten ihren Tag nach Gefallen ausnützen, — und wie tafelmäßig sie marschierten, wie ausgeritzte Soldaten!“

Es war gegen Abend und das Fest im Walde in vollen Gang. Schaaren junger Mädchen in hellen Sommerkleidern, mit Schleißen und Blumen geschmückt, die hübschen Gesichter vom Tanz erhitzt, wanderten Arm in Arm lachend und plauernd auf dem freien Plage vor dem Tanzboden einher. Seitwärts unter den Büumen hatten sich in Zellen oder auf dem Rasen lachende, schweigende, trinkende Gruppen gebildet, den mitgebrachten Vorratskörben tapfer zusprechend. Jede Hausmutter hatte heute ihr Bestes gegeben, und die Krüzen oder etwa vortretende Gäste angemessen zu bewirten.

„So Traut, da wären wir! Stelle mir die Körbe hier unter die Büume, und sieh dich nach den beiden Schlingeln, dem Clemens und Siegfried um, damit sie Wasche dabei halten“, sagte die alte Hanna zu ihrer jungen Wadlerin, mit der sie lachend nach einem heißen Gang über die staubigen Sandstraßen gelangt war. „Wir wollen uns unterdessen ein bißchen am Tanzboden umhören!“

Jede der beiden Frauen hatte einen Korb, die notwendigen belegten Butterkröde für die Hausgenossen enthaltend, abgelegt, und die Traut fuhr sich mit einem weißen Tuch über das erhitte Gesicht.

„Wie hübsch und grün es hier ist, und wie lustig die Musik klingt!“

„Das will ich meinen, — die Haken verstehen ihre Sache! Sieh, drüben daszelt gehört dem reichen Herrn Krüger, und die beide Frau im braunen Seidenkleid mit den blauen Schleißen an der Haube, das ist die Wadame Krüger. Herr Gott, sieh, was die alles mitgebracht haben. Viele Flaschen Wein und ganze Vratel!“ — Die Töne kräuseln sich ihm Dir nachher aus, — sie finden wir gewiß auf dem Tanzplatz, da ist sie immer die Erste!“

„Hanna, auf dem Tanzplatz möcht ich nicht“, sagte die Traut leise.

„So mein ich's auch nicht! Du auf dem Tanzplatz in Deinem schwarzen Kleid, wo denkst Du hin! Ich mein' wir wollen uns hinter die Hecke drücken, da sieht uns Keiner, und wir können Alles sehen.“

Sie standen hinter der Schwarzdornhecke, die den Tanzplatz auf einer Seite umgab. Diesen Platz machte ihnen Niemand freitrag, denn den hübschen Mädchen, die sich hier zu Tanz und Spiel verarmelt hatten, war es ebenso darum zu thun, gesehen zu werden als zu sehen. Mit großen etwas umflorten Augen blickte das junge Ding in das große Gesicht hinein. Ihre Brust hob und senkte sich rasch, ihr Unbehagen hob sich ihr Fuß nach dem Takte der Musik. Das Juchzen und Lachen, das Schreien der tanzenden Pärle, das Wogen und Schwanzen, das Plätern der Kleider und Wänder, — dies Alles verwirrte sie so, daß sie nicht's einzelnes zu sehen vermochte.

„Hanna, tanzt Herr Siewert auch?“ fragte sie gepreßt.

„Na, was wird er nicht? Er ist immer der beste Tänzer, — mit dem zu tanzen, rechnet sich Jede zur Ehre. — Sieh, — da ist er! — Nun tanzt auch gleich die Töne Krüger sehen, — es ist sie, mit der er tanzt. Wie sie zusammen lachen, — ja ein lustiges Ding ist die Töne!“

Traut stand unbeweglich und sah nichts als das eine Paar. Das hübsche Mädchen, das er im Arm hielt, hatte den Kopf in den Nacken zurückgebogen, lachte übermütig und bligte ihm mit hellen Augen an.

„Die hat leicht lachen und lustig sein“, sagte die Traut leise, so leise, daß selbst die neben ihr stehende Hanna es nicht hörte. Diese fuhr fort ihr Namen über Namen zu nennen und an jeden eine erklärende Bemerkung zu knüpfen. Das Mädchen aber war verstimmt. Ihre Blide folgten unausgesetzt jenem Paare, das sich immer noch in den Windungen des Tanzes drehte. Ihr entging keine Einzelheit an der Gestalt und dem Anzug des Mädchens. Alles war frisch, rot, weiß, das Gesicht ebenso wie das mit Schleißen und Rosen aufgeputzte weiße Balletkleid.

„Alles so viel hübscher als bei mir“, — sie fuhr mit der Hand über die rauhe Wollse ihres schlichten Trauerkleidens, das sie noch um die Wänter trug. „Die Hanna hat recht, ich gehöre nicht dahin, braun und häßlich wie ich bin, und arm, — ach so arm!“ — Ihr war plötzlich etwas in die Augen gekommen, das ihren Blick unsicher machte.

Unter diesen hatte Hanna mit einigen Bekannten geplaudert, als sie an ihren alten Platz wieder zurückkehrte, war die Traut verschwunden und trotz alles Suchens konnte sie sie nicht finden.

Der Tanz war beendet und Fritz Siewert führte seine Dame nach dem eckerischen Piste zurück. Sie schritten verstimmt neben einander hin, — die Unterhaltung

und das Lachen, das Traut beobachtet hatte, war durchaus nicht so harmlos gewesen, wie es ihr geschienen.

Schon seit Beginn des Festes hatte Fritz die Bemerkung gemacht, daß die Familie Krüger ihn anders, zurückhaltender, weniger freundlich behandelte, als früher. Die hübsche Töne, die ihm sonst ihre freudlichste Lächeln und aufmunternde Blicke geschenkt hatte, überließ ihn gefächelt, und als sie dies nicht länger konnte, dankte sie seinem Grusse mit einem kalten Neigen des Kopfes und wendete sich dann rasch zu einem jungen Herrn in Reitstoppel und Stulpenstiefeln, ihrem Vetter, dem sie heute den Löwenanteil ihrer Gunst zuwenden zu wollen schien. Siewert hatte sich darüber geärgert und sich nicht beeilt, sie zum Tanz anzufordern. Endlich hatte er es aber doch für seine Pflicht gehalten.

„Vielleicht bilde ich mir die Sache nur ein, — sie haben ja durchaus keinen Grund, mir unfreundlich zu begegnen“, sagte er sich. Aber es war nicht zu ignorieren: man hatte etwas gegen ihn, selbst der Vetter Landwirt machte ein verbißenes Gesicht, als er Toni zum Tanzboden führte.

Das Gespräch, das sonst leicht und heiter zwischen ihnen dahingeflossen war, wollte heute nicht recht in Gang kommen. Er sprach vom Wetter, von der Musik, vom Sedanfest, von der Ernte, freis erhielt er einsilbige Antworten.

„Es ist schon recht lange her, daß ich nicht das Vergnügen gehabt habe, Sie zu sehen, Fräulein Töne“, sagte er endlich, da sein Thema verstanden wollte. „Früher hatten Sie und Ihre Frau Mutter doch hin und wieder die Güte in meinen Garten zu kommen. Nun reist schon das Obst, und Sie sind noch nicht einmal gekommen.“

„Wie meinten, Sie hätten auch ohne uns das Haus schon voll genug“, erwiderte sie kühl.

„D, für gute Freunde ist immer noch Platz darin.“

„Gute Freunde! Sie haben nicht bewiesen, daß Sie uns so solchen rechnen.“

„Sagen Sie mir, weil ich gehen habe, worüber Sie unzufrieden sind, Fräulein Töne?“

„Nun, wir meinen, mein Vater hätte sich jederzeit so gegen Sie gezeigt, daß er wohl hätte erwarten können, von Ihnen um Rat gefragt zu werden, bei einer so wichtigen Entscheidung, wie die mit Ihnen G. Schwistern.“

„Ich wüßte auch wirklich nicht, was ich in geschäftlichen Angelegenheiten lieber um Rat fragen würde, als gerade ihn.“

„Nun also, — warum haben Sie es nicht getan?“

„Weil ich in diesem Falle keines Rates bedürfte, — ich fühlte, daß ich mir selbst raten mußte.“

In diesem Augenblicke war's, daß sie den Kopf in den Nacken warf und spöttisch und herausfordernd lachte. „Vortrefflich! ganz vortrefflich ist es ausgefallen! Vier Ander, — von dem Mädchen, über das ich vielleicht garrnisch sprechen sollte, ganz zu schweigen.“

Fritz wurde rot, der Born stieg ihm zu Kopf. „Mein Haus und ich haben das Licht des Tages nicht zu scheuen! Das weiß jeder, der nicht gerade Bescheiden an behaftetem Klatsch findet.“

Das Mädchen warf den Kopf zurück. Ihre Augen funkelten, Jomeröde bedeckte ihr Gesicht. So hatte er sie noch nie gesehen, — sie sah zum Erschrecken gewöhnlich aus.

„Ich denke mir gehen in daszelt zurück“, sagte sie nach einer Pause peinlich Schweigens.

„Das ist vorbild!“ sagte er sich, als er sie zurückgeführt hatte.

Die beiden Knaben kamen herangeplungen und faßten seine Hände. Sie hatten Wunderdinge erlebt, er hielt, überglücklich, voll Eifer ergötzen sie. Er hörte zu und wunderte sich, daß er ohne jedes Herzlopfen an Toni denken konnte.

„Und wo ist die Traut? fragte er.

„Ja, wo war die Traut? Es hat ein großes Suchen an, niemand hatte sie gesehen. Fritz fühlte Gemüthsruhe, er hatte sich garrnisch um sie befummert, und doch war das arme junge Ding hier ganz unbekannt. Es wäre seine Pflicht gewesen, sie zum Tanz zu führen. Dann fiel ihm die giftige Bemerkung der Töne ein und sein Herz krampte sich zusammen vor Mitleid.

„Ich kann garrnisch begreifen, wo sie geblieben ist“, sagte Hanna. „Wir haben ja noch zusammen an der Hecke gestanden und dem Tanz zugehört. Da war sie auf einmal fort. Sie mag wohl zu Hause gelaufen sein, — vielleicht hat sie nach den beiden Kleinen sehen wollen.“

Die Hausgenossen hatten sich zusammengefunden und Hanna begann ihre Lederbüchse auszuteilen. Während Kinder, Burlichen und Gesellen sich das kühle Bier und die Butterstücke schmecken ließen, wanderten des Meisters Augen noch immer unruhig umher. Er hatte plötzlich alle Freude am Feste verloren. Armes junges Ding, — sie hatte auch von der Festesfreude nichts gehabt als das Zusehen!

Die Sonne war hinter den Baumwipfeln verschwunden, im Walde fing es an zu dümmern. Ringsumher wurden bunte Lampionen angezündet, ein Kanonenschlag zeigte den Beginn des Feuerwerks an. Und während alles dahin drängte, stand Fritz allein im dümmrigen Walde, und dann — er machte sich nicht kar, wie das gekommen war — fand er sich plötzlich auf dem Heimwege, — mit unübersehlicher Gemalt dabei es ihn nach Hause gezogen. In der Stille, die ihm jetzt umgab, atmete er erleichtert auf. Er nahm seinen Hut ab und ließ sich die heiße Stirn von der Abendluft kühlen. Hinter ihm lagen Farm und Hügel des Festes, vor ihm der feierliche Frieden des gleichenden Tages. Von Heiden her fiel noch ein rüchliches Licht über die Welt, aber über den Büumen webten durchdringliche Nebelschleier. Er schritt rasch vorwärts, — Alles war auf dem Festplatze draußen. Als er in den alten Marktplatz einkente, sah er Lipp auf dem Dänkchen vor dem

Gaule sitzen und friedlich sein Abendpfeifchen rauchen. Der Alte hatte sich erhoben als Hüter des Hauses und der Kinder zurückzulaufen.

Dröben die Stiebelstufen waren dunkel, die Kinder schliefen wohl schon, — aber wo war die Traut? — Ein Wiberpreden, dessen Ursache er nicht nachforschte, hielt ihn ab, Lipp nach ihr zu fragen. Er wollte allein heim, nicht mit Fragen über die Ereignisse des Tages belästigt werden. Er schritt leise am Gartenzaun hin, — da plötzlich, als er sich dem Pförtchen am See näherte, hörte er leise Geigen töne. Er blieb stehen und lauschte.

Vom See her tönten sie herauf, leise und klagend, als weine ein warmes Herz in Dunkel und Einsamkeit seinen Schmerz aus.

Als er näher herankam, erblickte er das Mädchen. Sie stand am Seeufer, an eine der jungen Birken gelehnt, die er selbst gepflanzt hatte. Sie hatte den Kopf seitwärts auf das Instrument gesenkt, dem sie die klagenden Töne entlockte. — Im Weiten war der letzte Lichtstreifen erloschen, das Dunkel hatte Farben und Formen ausgeföhlet, — Grau in Grau lag die Welt da. Und inmitten der Nebel, die sie umwallten, allein in der weiten Einsamkeit, die kindliche Gestalt des Mädchens!

Sie hatte keine Stätte, wo sie Zuflucht suchen konnte, wenn das Gefühl der Verlassenheit sie schauernd überkam, ihr war kein Herz zu eigen, das sie verstand. Nichts hatte sie aus ihrer Heimat gerettet, als des Vaters Geige, und diesem einzigen Fremde klagte sie, was das Herz ihr Schweres gebracht: ein tiefes, ungestilltes Sehnen, — ein heißes Verlangen nach einem fernem Grabe, darin die Einzige schlief, die sie in ihrem jungen Leben je geliebt und geliebt hatte.

Der Künstler stand regungslos. In jenem arbeitsvollen Leben hatte er nicht oft Gelegenheit gehabt, gute Musik zu hören, und wenn er sie einmal gehört hatte, so war sie ihm ein fremdes morgesendes Meer geworden, dessen gewaltiger Stimme er zwar gelauscht, dessen Bedeutung ihm aber ein dunkles Rätsel geblieben war. Jetzt zum ersten Mal verstand er die Töne. Wie eine Menschenstimme griffen sie an sein Herz, wie eine Stimme, die ihm ihr Leid in süßen Schmerzvollen Tönen klagte.

Er horchte atemlos, das Herz stand ihm still. Er staarte auf das Mädchen, wie auf eine Gesteirerhöhung, die ihm fern und ferner zu entschwinden schien.

„Traut!“ rief er selbstvergeßend, als müsse er sie halten. Sie ließ die Geige sinken, die Töne verstumten, und aus einem blauen Gesichte blickten ihm zwei große Augen wie aus einer anderen Welt an. (Zort. f.)

Landwirtschaftliches.

1. Während des Monats Oktober gießt es auch für den Gärtner und Landwirt genug zu thun. In Gemüsegärten werden die Stengel mit den Samenbeeren an den Spargelbeeten abgetrennt, die Beete werden gedüngt und umgearbeitet. Kohlrabi, Mören- und Federkohl bleiben noch im Freien, die übrigen Kohlsorten erntet man aber Ende des Monats ein, ebenso die reifen Kürbisse. Schmittlauch und Petersilie werden in Töpfe gepflanzt, um für den Winter Grüns zu liefern. Im Blumengarten müssen Dazantien, Crocus und Tulpen ins freie Land eingepflanzt werden, Herbstrosen und Coniferen werden gepflanzt. Abgeblühte Blumenbeete räumt man ab, düngt sie und gräbt sie auch um. Auch müssen die Georginenknollen an einem luftigen schattigen Ort getrocknet werden, worauf sie in einem trockenen Keller aufbewahrt werden. Im Obgartener beginnt man Mitte des Monats mit dem Pflanzen von Büumen und Sträuchern, junge Büume bindet man in Dornen oder Stroh ein und das reife Obst wird zu Most verarheitet. In der Baumchläge werden neue Baumchläge rigolt, Willbühnen ausgegraben und zum Verpflanzen gerüchert. Auch wird das Vieh jetzt später ausgegraben und darf nicht auf lockeren oder feuchten Wiesen weiden. Die Bauern beginnt mit dem Einmalen und Räuchern von Fleischwaren und bereitet Sauf und Pfad zu.

11. Im Monat Oktober ist folgendes Wild und Geflügel empfehlenswert und gefählich erlaubt: Hirschwildpret bis zum 15. Oktober, Wildpret von Hirschstüben vom 15. Oktober an, Rehwildpret vom Bod, Schwarzwild, Hagen, Nebhühner, Falanen, Wachsteln, Wildenten und Schnepfen. Von den Fischen nennen wir Hecht, Barbe, Barsch, Karpfen, Aelche, Klotzich und Wal. Als ungesund und ungeeignen bezeichnet man das Hirschwildpret vom 15. Oktober an, Wildpret von Hegeisen sowie den Salm. In der Schonzeit befinden sich Rehstüber bis zum 15. Oktober, weibliches Rot- und Damwild und Wildschaf, sowie weibliches Rehwild. Vom 15. Oktober bis 14. Dezember ist auch Schonzeit für Fische in nicht geschlossenen Gewässern.

Ganz feib. beduckte Foulards 1,90 Mk.
Nr. 635 p. Met. — sehr, reben und hübschste zoll und portio frei im's Haus Erben: Fabrikant G. Henneberg R. u. K. Postf. Zürich. Mutter umgeben. Briefe kosten 20 Pfg. Porto.

Der „Thier-Handel“

Frachtlatt für Tierfreunde Landwirte, Förster und einen Jeden, der Interesse für unsere Tierwelt besitzt, ist ein vorzügliches Blatt für Verbreitung von einig. Inzeraten, sowie für Fabrikanten landwirtschaftlicher Maschinen, da das Blatt in Stadt und Sand in ganz Deutschland gelesen wird. Der also schnell verlaufen und anlaufen mit, inwieweit im „Thier-Handel“, welcher allein in 800000 Kopien zu finden ist. Wüchsig Jemand das Blatt zu erhalten, so verlange man Problemnummer (Verlag von D. Angerstein, Bernerstrasse) und abonnire nach Einigkeit bei der Post für das ganze Vierteljahr für 50 Pfg. Die Reichhaltigkeit des Blattes wird die keine Ausgabe vergelten, umsonst, da jeder Abonnent das „Illustrierte Blatt der Erfindungen und Entdeckungen“ gratis erhält. Man kann sich also für 50 Pfg. eine vorzelebierende und zugleich interessante Letture verschaffen.

Angerstein's Buchdruckerei.

Der Harz-Bote.

Amtliches Blatt der Stadt Elbingerode und Umgegend.

Erscheint wöchentlich zwei mal, Mittwochs und Sonnabends. — Abonnements-Preis vierteljährlich 1 Mark — durch die Kaiserliche Post bezogen 1 Mark 25 Pfg. — Anzeigen für die nächste Nummer werden in der Buchdruckerei in Elbingerode, in Bernigerode bei B. Angerstein bis Montags und Donnerstags abends 7 Uhr angenommen.

Nr. 88.

Mittwoch, den 2. November

1892.

Politische Wochenübersicht.

Die Eröffnung des preussischen Landtages nicht näher; der preussische Minister hat dieser Tage definitiv über die Steuerreformvorlage Beschluß gefaßt, mit denen sich das Abgeordnetenhaus zunächst zu beschäftigen haben wird.

Am vergangenen Sonnabend hat am deutschen Kaiserhofe die Doppelfeier des Geburtsfestes der Kaiserin und der Taufe der neugeborenen Prinzessin stattgefunden. Die Großherzogin von Baden hielt den Tauffuß über die Taufe, welcher die Namen Victoria, Louise, Adelheid, Mathilde, Charlotte erhielt. Die Taufnamen sind Victoria Louise.

Die Session der Delegationen in Pest hat ihr Ende erreicht. Die Regierung kam mit dem Verlauf derselben zufrieden sein. Insbesondere ist dem Grafen Kaloty, dem gemeinsamen Minister des Auswärtigen der österreichisch-ungarischen Monarchie, infolge der jüngstgefallenen Anschläge von allen Seiten, abgesehen von den Jungesuchen natürlich, volles Vertrauen besundet worden.

In der letzten Zeit war viel die Rede von einer ungarischen Ministerkrise, veranlaßt sowohl durch die kirchenpolitischen Fragen, als durch den Streit, der sich an die Einladung zur Einweihung des Gabelbenediktals knüpfte. Es wird nun allerdings entschieden in der Woche gefaßt, daß eine Ministerkrise in Ungarn vorhanden sei, aber daß es nicht ganz richtig ist, scheint u. A. daraus hervorzugehen, daß Kultusminister Csaky im Finanzministerium die ungarischen Abgeordnetenhaus die von mehreren Seiten verlangten eingehenden Aufschlüsse über die kirchenpolitischen Fragen, namentlich die Einführung der obskularischen Matrizesführung zu geben, sich außer Lage erweist.

Nach dem bisherigen Verlaufe der Wahlbewegung in Italien ist der Schluß gefaßt, daß das Kabinett Giolitti in der neuen Kammer über eine ansehnliche Mehrheit zu verfügen haben wird. Politiker der Rechten, die der äußersten Linken haben im Allgemeinen keinen Programm zugehört, insbesondere den Finanzvoranschlägen. Der frühere Minister Camarilli, einer der Führer der Linken, sprach in seiner Wahlrede dem Kabinett Giolitti sein volles Vertrauen aus, und erklärte es angesichts der Meistenheere der fremden Staaten für Thorheit und Verrätherei, die Verteilungskraft des Landes zu schwächen.

Der Schiedspruch des französischen Ministerpräsidenten Loubet in der Carmaux Angelegenheit beschränkt die Arbeiter von Carmaux hauptsächlich um deswillen nicht, da nach demselben die in Albi verurteilten Bergarbeiter nicht wieder eingestellt werden sollen. Die Arbeiter haben deshalb den Schiedspruch abgelehnt. Es ist leicht möglich, daß die Franzosen in Dahomey auch in diesem Jahre trotz der Erfolge des Obersten Dobbis nicht zum Ziele gelangen. Die Siegesnachrichten haben neuerdings nachgelassen und es scheint, daß Dobbis augenblicklich nicht recht von der Stelle kommt. Die Regenperiode steht aber vor der Thür und hat diese einmal begonnen, dann müssen die Operationen ruhen und die Truppen zurückgezogen werden.

Das englische Parlament wird wahrscheinlich Mitte Januar berufen. Die Hauptvorlage wird das Commerce Bill sein. Der frühere Premier, Lord Salisbury, führt in der „National Review“ aus, daß die Commerce-Vorlage im Unterhaus keineswegs ohne Weiteres angenommen werden. Bezüglich der Drohungen der Liberalen gegen das Oberhaus, bemerkt Salisbury, der einzige Segen der Peers liege darin, daß ihre Ablehnung der Commerce-Vorlage im Falle eines logischen Anzweifels an die Nation bei der Wahl der Peers ein Echo finden werde. Gladstone sei nicht in der Lage, an den konstitutionellen Verhältnissen des Oberhauses zu rütteln, ohne daß er bevor das Land hierzu frage.

Die Antivortnote der Porrie auf die russische Remonstration wegen des Empfangs des bulgarischen Ministerpräsidenten Stambulow durch den Sultan ist in Petersburg eingetroffen und von der russischen Regierung sofort dahin beantwortet worden, daß sie damit die Waffre für beigelegt habe.

Auch Dänemark befaßt sich mit einer Heeresvermehrung. Insbesondere werden die Festungsartillerie und das Gensarmesvermehr. Kostenpunkt: jährliche Mehrausgabe von 800,000 Kronen.

Die griechische Regierung hat wegen des Erbstreits mit Rumänien eine Note an die Mächte versandt, in welcher sie schiedsrichterliche Entscheidung wünscht. Die rumänische Regierung hält dagegen an dem Standpunkte fest, daß die rumänischen Gerichte in der Sache allein zu entscheiden haben.

Das Weibchen des jungen Königs von Spanien hat sich erheblich gebessert, trotz entgegengelegter Berichte französischer Blätter, die es im republikanischen Interesse liegend erachten, das baldige Ableben des Königs in Aussicht zu stellen.

Die den Militärämtern vorbehalten Stellen im Kommunaldienst.

Zu diesen Stellen sind diejenigen der Sekretäre in größeren Kommunalverwaltungen, insbesondere auch der Kreisaußwärtigensekretäre ebensowenig zu rechnen, wie nach den „Grundlagen“ die Stellen der Sekretäre bei den Oberpräsidenten und Regierungen. Dagegen werden diese Stellen gleich den Stellen der Sekretäre bei den Oberpräsidenten z. B. den Stellen der Sekretäre bei den Kreisaußwärtigen zugeordnet zu machen sein. Im Uebrigen macht der ministerielle Erlaß, was insbesondere die Stadtschreiber betrifft, darauf aufmerksam, daß dem Titel, welcher einem Beamten gegeben wird, keine entscheidende Bedeutung für die Frage in welcher Weise die Bestimmungen des Gesetzes auf den Stelleninhaber in Anwendung zu bringen sind, beizulegen ist; entscheidend sind die Funktionen, welche der Stelleninhaber zu erfüllen hat. Es ergibt sich hieraus, daß die Stellen solcher Stadtschreiber die, wie es vielfach in kleineren Kommunalverbänden der Fall ist, vornehmlich mit den untergeordneten Geschäften im Büreauendienst beauftragt sind, nicht zu denjenigen zu rechnen sind, welche die Funktionen der Stadtschreiber zu erfüllen haben. Es ist daher zu erwarten, daß die Stellen solcher Stadtschreiber, welche die Funktionen der Stadtschreiber zu erfüllen haben, nicht zu denjenigen zu rechnen sind, welche die Funktionen der Stadtschreiber zu erfüllen haben.

colorchecker CLASSIC

Bericht über die Sitzung der Strafammer 1. des Königl. Landgerichts zu Halberstadt vom 26. Oktober 1892.

Der Tagelöhner Friedrich Andreas Klumme von Schlauchfeld und der Knecht Karl Adam von Pahlhorn haben in mindestens zwei Fällen vom Kornboden ihres Dienstherrn nächstlicher Weile Getreide im Mindestwerte von 60 bis 80 Mark entwendet. Es werden dafür ein Jeder zu 1 Jahr 3 Monaten Zuchthaus und 5 Jahren Ehrverlust verurteilt.

Wegen fahrlässiger Brandstiftung war der Arbeiter Kornel aus Magdeburg-Eubenburg angeklagt. Der Angeklagte wurde freigesprochen.

Wegen verurteilten Diebstahls wurden der Arbeiter Ludwig Buchheld hier zu 3 Monate und der Arbeiter Gups hier zu 6 Monate Gefängnis verurteilt.

Der 16jährige polnische Arbeiter Sylvester Syhora ist des Diebstahls gefählig und wird zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt, ein Monat wird auf Untersuchungshaft angerechnet.

Wegen Entwendung eines Stück Holzes im Werte von 10 Pfennig war der Arbeiter Vincent Kwachnick von Hasserode wegen Diebstahls angeklagt. Die Weisungnahme lärt den Hergang nicht soweit auf, daß die Behauptung des Angeklagten, wonach jenes Holzstück durch ein unglückliches Ungefahr zwischen das von ihm gekaufte Holz gekommen sei, vollständig widerlegt worden wäre. Der Gerichtshof erkannte daher auf Freisprechung.

Der Feldarbeiter Otto Niedow von Quedlinburg wird überführt, einen alten Edel, verschiedene Messingringe und ähnliche geringwertige Sachen entwendet zu haben. Er befindet sich wegen Diebstahls im strafbaren Rückfalle und erhält daher 4 Monate Gefängnis.

Unter der Anklage der Verleitung zum Meineid steht der Restaurateur Berger aus Halle a. S. Das Ergebnis der Vernehmung, bei der ca. 20 Zeugen vernommen wurden, führte schließlich zur Verurteilung des Angeklagten zu 2 Jahr Zuchthaus und 10 Jahr Ehrverlust. Außer dem Angeklagten wurden aber auch gleichzeitig 2 der vernommenen Zeugen in Haft genommen, letztere unter dem dringenden Verdacht, heute einen Meineid geleistet zu haben. (Halberst. Ztg. u. Anbl.)

In der letzten öffentlichen Sitzung des Bernia. Königl. Landgerichts, Abteilung für Strafsachen, bei welcher Herr Amtsrichter Schilling den Vorsitz führte und welcher die Herren Kammerat von Hoff aus Hagenrode und Colbarbeiter Gude von hier als Schöffen beizogen, kamen folgende Fälle zur Verhandlung:

1. Ein Steinbrucharbeiter aus Rothschütte ist angeklagt am 4. Juli d. Js. im Steinbruch bei Hübeland einen anderen Arbeiter 1 Paar Stiefel entwendet zu haben. Auf Grund seines eigenen Geständnisses trifft ihn wegen Diebstahls eine Strafe von 2 Tagen Gefängnis.

2. Ein Fuhrherr aus Hagenrode steht unter der Anklage, am 8. August sein Fuhrwerk verlassen zu haben. Er wurde aber freigesprochen. Ein Zeuge welcher trotz Labung nicht erschienen war wurde zu eine Geldstrafe von 15 Mk. oder 3 Tagen Haft verurteilt. Auch soll noch beschlössen werden, ob ihm nicht noch die Kosten des Verfahrens aufzulegen sind.

3. Zwei Steinbrucharbeiter aus Elbingerode stehen unter der Anklage, am 3. Septbr. und am 10. Septbr. d. Js. ruhestörenden Särm auf der Straße erregt zu haben. Die Angeklagten wurden wegen Erregung ruhestörender Särm schuldig befunden und der Eine zu einer Haftstrafe von 2 Wochen, der Andere zu vier Tagen Haft verurteilt.

4. Ein sehr vielfach vorbehafteter Sadelknecht hieselbst steht unter der Anklage, im Februar d. Js. dem Kaufmann Fischer aus Dornburg eine Partie Ahorn- und Erlencholz entwendet zu haben. Er wurde aber wegen ungenügenden Beweises freigesprochen. Auch die Nicht der rechtswidrigen Aneignung wurde nicht erwiesen.

5. Ein Arbeiter aus Hasserode wird beschuldigt es in mehreren Fällen unterlassen zu haben seine Tochter zur Schule zu schicken, resp. sie nicht zum Schulbesuch angehalten zu haben und zwar 13 Tage. Er wurde deshalb mit Nichtacht auf seine Vorstrafen in jedem Falle zu 1 Mark, also 13 Mark Geldbuße oder 13 Tage Haft verurteilt.

6. Ein Schneider und seine Frau aus Hasserode stehen unter der Anklage des Forstdiebstahls. Sie hatten in Kammereforst Bernigerode eine Quantität Holz im Werte von 10 Pfg. entwendet. Jeder von ihnen wurde deshalb zu 2 Mark oder 1 Tag Gefängnis, einer Nebenstrafe von 3 Mark oder 1 Tag Gefängnis verurteilt. Auch wurde das Weib für konfiszirt erklärt. Beide befinden sich in 3. Mißfalle.

7. Ein fremder Arbeiter jetzt in Halberstadt, früher in Walleleben, wird angeklagt mehrere fremden Sachen, auch Geld etc. mehrere Male nicht an seinen Herrn, Kohlenhändler Rods in Walleleben abgeliefert, sondern unterzulegen zu haben. Er wurde aber wegen nicht genügender Aufklärung der Sache freigesprochen.

8. Ein Burche aus Rothschütte steht unter der Anklage des Diebstahls. Er hat aus dem Königl. Forst eine Quantität Holz entwendet und wurde deshalb zu 3 Tagen Gefängnis verurteilt.

9. Ein hiesiger Malermeister, welcher angeklagt ist das Vereinsgesetz übertreten zu haben. Er sollte als Vorsteher des Volksbildungsvereins es unterlassen haben die Statuten der Besöche einzureichen. Durch die Verhandlung ergab sich indes, daß der Verein keine Einwirkung auf öffentliche Angelegenheiten ausübt oder solche Vereinsfähigkeit in Bernigerode entwickelte, wodurch die Anmeldung notwendig geworden wäre. Es erfolgte daher Freisprechung.

10. Ein hiesiger Fuhrmann hat am 6. September d. Js. in Elbingerode seinen Wagen auf einer Straße so angefaßt, daß dadurch der Verkehr gehindert wurde. Er wurde deshalb zu 5 Mk. Geldbuße oder 1 Tag Haft verurteilt.

11. Eine fünfzehnjährige Arbeiterin hieselbst steht unter der Anklage am 17. Oktober d. Js. einer Anderen ein Portemonnaie mit etwas Geld in Elbingerode entwendet zu haben. Es ist gefählig und wird wegen Diebstahls zu 3 Tagen Gefängnis verurteilt.

12. Eine Frau aus Hasserode ist des Forstdiebstahls angeklagt. Sie hatte eichene Stüden aus dem Kammereforst entwendet und wurde deshalb zu 2 Mk. Geldbuße oder 1 Tag Haft, einer Nebenstrafe von 3 Mk. oder 1 Tag Gefängnis verurteilt. Außerdem wurde auch das Weib konfiszirt.

Ein gegen ein Strafmandat wegen Straßenpolizei-kontravention eingeleiteter Widerspruch wurde zurückgenommen. Zwei Verhandlungen wurden verlag und eine fiel aus.